Nr. 71. Donnerstag den 4. September 1890. XXIX. Jahrgang

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag Früh.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4. Sprechstunden des Schriftleiters täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 5 bis 6 Uhr Nachm.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluß für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reklamationen sind portofrei. Manuskripte werden nicht zurückgesendet.

Neue Hoffnungen, neue Enttäuschungen.

Im politischen Leben unserer Reichshälfte hat sich die Uebung eingebürgert, in fast regelmäßigen Zeitabschnitten von einem Systemwechsel zu fabeln. Die todte Zeit vor dem Zusammentritte der gesetzgebenden Körperschaften wird dadurch ebenso glücklich ausgefüllt und übertaucht, wie mit den langen Berichten über Purzelbäume, welche die Jungtschechen schlagen. In den letzten Tagen eröffnete ein offiziöses polnisches Blatt den bezüglichen Reigen mit der Mittheilung, daß Graf Schönburg, welcher namens der Regierung die böhmischen Ausgleichsverhandlungen eingeleitet hatte, gegenwärtig zwischen dem Grafen Taaffe und den Führern der deutschen Partei vermittle, und daß die Regierung geneigt sei, den Deutschen für den undurchführbaren Ausgleich im Wege einiger Ministerialverordnungen und Reichsrathsbeschlüsse Kompensationen zu geben, durch welche die nationalen Forderungen der Deutschen erfüllt würden. Jetzt handle es sich um die formelle Verständigung über die Art des Vorgehens. Werden die Deutschen mit den Anträgen der Regierung einverstanden sein, so sollen Konferenzen behufs meritorischer Berathungen stattfinden. Ein Systemwechsel sei unvermeidlich, denn der Ausgleich werde nicht zu Stande kommen, und die Regierung habe schon jetzt im Reichsrathe keine Majorität mehr, da die Alttschechen das Ministerium Taaffe unter den bisherigen Bedingungen nicht mehr unterstützen dürften, indem entweder die ganze deutsche Linke oder wenigstens der rechte Flügel derselben die künftige Regierungspartei bilden und an der Zusammensetzung des Kabinets theilnehmen werde.

Wir lassen es dahingestellt, ob diese offiziöse Mittheilung mehr als eine Ente des Spätsommers sei. Hoffnungen wird dieselbe gewiß nur dort wecken, wo man mit der mattesten Abstufung freiheitlicher und nationaler Bestrebungen unsere Monarchie lenken zu können glaubt, loyale Ueberschwänglichkeiten für wahrhaft patriotische Kundgebungen ausschrotet, Frömmelei mit Frömmigkeit verwechselt und von der Einbildung erfüllt ist, das deutsche Volk in Oesterreich werde durch eine Aera Chlumecky und Genossen vollauf befriedigt, die bösen Deutschnationalen aber ihres Rückhaltes im Volke selbst verlustig.

Es wird heute wohl wenig nationalfühlende Deutsche geben, welche nicht in einem Systemwechsel, wie er ab und zu für die ungeberdigen Slaven als Drohmittel und für die Deutschen als Beschwichtigungselixir in Aussicht gestellt wird, ein neues böses Verhängniß für unser Volk erblicken. Ist es ihnen doch klar, daß im Ernstfalle gerade jene Herren, welche, solange sie das harte Brod der Opposition aßen, sich ein dünnes und fadenscheiniges deutsches Mäntelchen umhingen, mit den Konzessionen an die Slaven nicht weniger verschwenderisch umgehen würden, wie Graf Taaffe. Es schadet daher auch nicht, immer und immer aufs neue darauf zu verweisen, daß die sogenannte liberale Aera es war, in welcher der slavisch-nationale Chauvinismus so üppig in die Halme schoß, während die Deutschen eingelullt und so tief eingeschläfert wurden, daß selbst der Versöhnungslärm sie lange nicht zu wecken vermochte. Die Slaven wurden durch den Zauber des Talmiliberalismus nicht geblendet, wohl aber die Deutschen, soweit sie nicht unter konservativem Hochdrucke litten. Die „liberalen" Wortführer und Tagesgrößen, welche vom eitlen Wahne befangen waren, ihre schlaue Wahlgeometrie und die Interessenvertretungen sicherten ihnen dauernd die Herrschaft, suchten das schwellende Nationalgefühl der Slaven auf Kosten der Deutschen zu befriedigen. Es entstand eine Reihe von Gesetzen, die man zwar mit liberalen Motiven verbrämte, die jedoch nur die eigene Regierungsfähigkeit sichern sollten. Die Zukunft des deutschen Volkes wurde nicht geschützt, denn solches wäre gegen jene altösterreichische Tradition gewesen, welche seit Metternich in Uebung stand und darauf hinausging, die Deutschen innerhalb der schwarzgelben Grenzen so viel als möglich von denen des heutigen Deutschland loszulösen und in ihnen das Bewußtsein, Deutsche zu sein, zu ersticken. Die Deutschen unseres Kaiserstaates sollten es vergessen, daß sie Angehörige einer großen Nation seien, sie sollten als verbindender Mörtel und Kulturdünger zwischen den spröden slavischen Graniten dienen. Vergebene Mühe. Jenes farblose Oesterreicherthum, das sich heute ausschließlich in den Köpfen von Strebern und Ordensjägern malt, konnte nicht erzeugt werden, so gefügig sich auch gerade die Deutschen stellten. Den gehätschelten Tschechen, Polen und Slovenen mögen es die weisen Staatsmänner danken, daß es nicht so kam, und daß das nationale Bewußtsein der Deutschen sich endlich aufzubäumen wagte.

Heute steht die Partei, welche die Fiktion einer längst nicht mehr bestehenden Staatseinheit durch Redekünste aufrecht zu erhalten sucht, ohne jede Fühlung mit dem Volke da und die nächstjährigen Reichsrathswahlen werden sie grausam dezimiren, auch wenn — was der gute Genius des deutschen Volkes verhindern möge — einige ihrer vornehmsten Mitglieder im Rathe der Krone sitzen sollten.

* * *

Die Trentino-Frage.

Die in Südtirol, im „Trentino", ansässigen Italiener fordern schon seit längerer Zeit eine größere Selbständigkeit. Sie fanden in der letzten Session des Landtages bei den Deutschliberalen Unterstützung, derart, daß ein Beschluß durchgesetzt wurde, nach welchem der tirolische Landtag es für nothwendig erklärte, dem italienischen Landestheile zur Besorgung der besonderen, nur ihn betreffenden Angelegenheiten auch besondere Einrichtungen und Organe der Selbstverwaltung zuzusprechen, und den Landesausschuß beauftragte, hierauf bezügliche Gesetzentwürfe auszuarbeiten. Es war dies ein grundsätzliches Zugeständniß, das zwar zunächst keine besonderen Verpflichtungen mit sich führte, wohl aber die Grundlage für ein gegen die klerikal-konservative Regierungspartei gerichtetes Wahlbündniß zwischen den Deutschliberalen und den Italienern bildete. Seitdem hat sich nun die Sachlage wesentlich verändert. In Trient ward der bekannte irredentistische Pro Patria-Verein durch die Regierung aufgelöst. In letzter Zeit hat darauf Graf Merveldt, der neue Statthalter von Tirol, dem von Schlesien her der Ruf eines fähigen, thatkräftigen und unbefangenen Beamten vorherging, eine Amtsreise nach dem Trentino unternommen und dort eingehende Vorschläge der italienischen Abgeordneten zur Neuordnung der Verwaltung von Tirol erhalten.

Rußland und Serbien.

Der russische General Ignatiew weilte vor einigen Tagen auf der Durchreise in Wien und empfing dort mehrere Führer der slavischen Propaganda, darunter den ehemaligen Iguman des Klosters Decan in Altserbien, den Archimandriten Dukitsch, der sich jetzt ständig in Belgrad aufhält. Letzterer hat nach seiner Rückkehr von Wien in den Belgrader serbischen Zeitungen Mittheilungen aus seiner Unterredung mit dem General veröffentlicht, die ein interessantes Licht auf die Anschauungen und die Absichten jener russischen Kreise werfen, deren Haupt Ignatiew ist und die in der slavischen Wohlthätigkeitsgesellschaft sich vereinigt haben zu kräftiger panslavistischer, richtiger gesagt panrussischer Agitation. General Ignatiew erklärte, Rußland habe niemals Bosnien und die Herzegowina an Oesterreich-Ungarn versprochen — er sei 1866 dagegen aufgetreten, als Frankreich vorgeschlagen, Bosnien und die Herzegowina als Kompensation für Venetien und die Lombardei an Oesterreich zu geben. „Ich wußte, erklärte Ignatiew, daß Oesterreich-Ungarn stets gegen eine Einverleibung Bosniens und der Herzegowina an Serbien und Montenegro sei und es stets sein werde, und

---

Nachdruck verboten.

Späte Einsicht.

Roman von Max Besozzi.

(17. Fortsetzung.)

Um zwölf Uhr wollte Fließen dem Assessor den Wechsel bringen und dann seine Vorkehrungen für den Empfang der Erzieherin treffen. Zu letzterem aber bedurfte er des Geldes, denn obgleich er sich noch keine Vorstellung machen konnte, wie die Begegnung mit der Kleinen verlaufen werde, so glaubte er doch am sichersten zu gehen, wenn er seine Börse für alle Fälle füllte.

Die Stunde verann in Grübeleien und Entwürfen; der Postbote, beziehungsweise der Portier ließ sich nicht sehen. Die Sorge, im letzten entscheidenden Augenblicke Schiffbruch zu erleiden, gewann einen immer größeren Spielraum. Er war überzeugt, oder glaubte es wenigstens zu sein, daß nur ein ernster Zwischenfall Frau von Lorming abhalte, ihm das Bewußte zu übermitteln. Wäre er am Morgen nach Ilmhof gefahren, so wäre er gewiß schon im Besitze des Wechsels, vielleicht sogar des Geldes. Was sollte er nun dem Assessor sagen? Wird derselbe nicht mißtrauisch werden, wenn er erfährt, daß die Frau Bedenken trage, ihre Unterschrift herzugeben? Ihre Unterschrift! Ein Gedanke, vor dem er plötzlich erschrack, keimte in seinem Gehirne. Hatte er denn nicht genug Briefe von ihr, und wenn dieselben auch nicht den vollen Namenszug trugen, durfte er sich denn nicht erlauben, ihren Namen auf einen Wechsel zu übertragen? Was verschlug dies? Selbst wenn sie erführe, daß er sich einer Fälschung schuldig gemacht habe, würde sie sich beeilen, das Papier einzulösen, hing doch ihre Frauenehre davon ab. Noth kennt kein Gebot. Sollte morgen der echte Wechsel in seine Hände gelangen, dann fand sich noch immer Gelegenheit, denselben einzutauschen.

Fließen sprang auf. Der Ausweg war gefunden. Hastig durchstöberte er seine Briefschaften, und als er die schriftlichen Beweise der Zuneigung der Frau von Lorming gefunden hatte, begann er den Charakter der flüchtigen Schriftzüge zu studieren. Dieses Studium währte nicht lange. Was brauchte er auch die unregelmäßigen Buchstaben und Schnörkel viel nachzuahmen. Der Assessor kannte gewiß nicht den unausgesprochenen Zug ihrer Handschrift. Er nahm den bereits ausgestellten Wechsel und versah ihn mit dem Giro der Frau Lorming, deren Namen er mit möglichster Zartheit, so gut es eben ging, nach den vorliegenden Proben zeichnete.

Dann eilte er, als fürchtete er, in seinem Entschlusse wankend gemacht zu werden, zum Assessor Rogerstorff, der ihn bereits ungeduldig erwartete und ihn beim Eintritte ohne alle weiteren Förmlichkeiten fragte, ob er das Papier mitgebracht habe.

Fließen gab keine Antwort. Stumm überreichte er ihm den Wechsel. Jetzt, da der Assessor die Unterschriften genau besah, wurde er beklommen, jetzt erst fühlte er, daß er ein Verbrecher geworden sei. Er erbebte und Reue erfaßte ihn. Doch war die Regung des Gewissens nur flüchtig. Bald hatte er seine Sicherheit und Keckheit wieder gefunden, denn die felsenfeste Ueberzeugung, daß Frau Lorming, auch wenn sie von der Fälschung erfahren sollte, nichts wider ihn unternehmen werde, bannte jede Sorge.

„Sagte ich es Ihnen nicht", bemerkte anzüglich der Assessor nach beendeter Prüfung des Papieres, „daß eine schöne Frau einem Manne, wie Sie, nichts abschlagen könne."

Fließen athmete erleichtert auf. „Es hat immerhin Mühe gekostet", warf er gleichgiltig hin.

„Eine Mühe, die zu ertragen ist. Wie lange kennen Sie, wenn ich fragen darf, Frau von Lorming?"

„Ich bin ihr Vetter."

Der Assessor sah den Premierlieutenant so ungläubig an, daß dieser sofort verbessernd beifügte: „Das heißt, wenn man für eine weitschichtige Verwandtschaft den Namen Vetter wählen darf."

„Ich verstehe. Und das kleine Mädchen, welches Herr von Lorming adoptirte, ist wohl auch Ihre Verwandte?"

„Ich kenne dessen Eltern nicht."

„Auch nicht dessen Mutter?"

„Nein."

„Fiel Ihnen eine gewisse Aehnlichkeit nie auf?"

Fließen stutzte. Sollte der alte Mann mehr wissen, als er? „Ich habe für Physiognomien ein schlechtes Auge."

Der Assessor wurde deutlicher. „Kennen Sie die Vergangenheit der Frau und den Grund, weshalb sie Lorming heiratete?"

„Ich habe darüber nie etwas gehört und aus Diskretion nie solche Fragen gestellt."

„Würden Sie vielleicht einzelne Mittheilungen interessiren?"

„Gewiß, aber . . ."

„Ja so, ich hätte beinahe vergessen, Ihnen das Geld für den Wechsel auszufolgen."

Der Assessor öffnete eine Kommode, entnahm derselben eine größere Summe Geldes und zählte dem Premierlieutenant neuntausend einhundert Mark vor. „Wenn es Sie nicht langweilen sollte, und wenn es Ihre Zeit erlaubt, mit mir heute zu Mittag zu essen, so würde ich Sie einladen, mein Gast zu sein", sagte der Assessor, nachdem Fließen das Geld in Empfang genommen hatte.

Letzterer, der einerseits eine begreifliche Neugierde hatte, über verschiedene Punkte im Leben der Frau Lorming eine

ich habe in Erwägung, daß Rußland gegenüber Oesterreich-Ungarn keinerlei moralische Verpflichtung hatte, in dem Friedensentwurfe von San Stefano für Bosnien und die Herzegowina die Autonomie gefordet. Dies ist ein Beweis dafür, daß wir diese Länder niemals Oesterreich-Ungarn angeboten haben. Ein anderes ist es, was in Berlin geschah, wo man uns und den Serben gleich übel mitspielte. Rußland ist dupirt worden, es wußte, daß sich eine geheime Allianz vorbereitete, um uns den Krieg zu erklären, wenn sich Rußland den Vereinbarungen des Berliner Vertrages widersetzen wollte. So haben wir den damals gegen unseren Willen in Alles eingewilligt, was die übrigen Mächte beschlossen, und wie Verträge überhaupt nur geschlossen werden, um gebrochen zu werden, so haben wir bis auf Weiteres den Anderen den Willen gelassen, aber niemals aufgehört, auf unser Recht und die kommende Zeit zu denken." — Der General Ignatiew spricht dann die Hoffnung aus, daß die Vereinigung und Befreiung aller Serben vor sich gehen werde und verweist die großserbische Propaganda besonders auf Bosnien, muthet den Serben aber zu, auf Mazedonien zu verzichten, worauf die Bulgaren einen Anspruch haben. — In den serbischen Zeitungen sind über die Aeußerungen des politisirenden russischen Generals sehr lebhafte Polemiken erschienen. Nirgends aber wird darauf hingewiesen, daß Rußland auf dem Berliner Kongresse den Serben übel mitspielte und daß Serbien den Besitz von Nisch, Pirot und Branja nur der Unterstützung Oesterreich-Ungarns zu verdanken hatte.

Enthüllungen über Boulanger.

Seit einiger Zeit veröffentlicht der Pariser „Figaro" in der Feuilleton-Beilage seiner Mittwochs- und Sonnabends-Nummer nach Art eines Romans über die „Kulissen des Boulangismus" Enthüllungen, welche in Frankreich großes Aufsehen erregen und neuerdings auch für deutsche Leser einiges Interessante enthalten. Ueber den Charakter und das Leben des tapferen Generals erfahren wir freilich wenig Neues; dagegen hört man jetzt, daß Herr Boulanger die von ihm stets abgeleugnete Zusammenkunft mit dem Prinzen Jérome Napoleon, welche der Staatsanwalt Quesnay de Beaurepaire in seiner Anklageschrift bekanntlich als „nicht erwiesen" bezeichnete, wirklich gehabt hat. Mit Herrn Thiebaud zusammen reiste der General am 1. Jänner 1888 nach Prangins zu dem bonapartistischen Prätendenten, welcher nach einer langen Unterredung ihm beim Abschiede sagte:

„Wir sind bis zu dem Augenblick einig, wo die Verfassung der Republik umgestaltet ist, und wo es gilt, ein Staatsoberhaupt zu wählen. Ich will nicht sagen, daß ich dann eine Volksabstimmung anrufen werde, aber ebensowenig, daß ich es nicht thue. Ich will dann freie Hand haben."

Im Uebrigen bot der Prinz Herrn Boulanger nichts an und gab ihm auch nichts, versprach aber, einen Säbel Napoleon I. dem General zu schenken, wenn derselbe „Elsaß-Lothringen zurückerobert haben würde!" Die Folge dieser Verbindung war dann der bekannte Uebergang der Jeromisten zu Boulanger. Die früheren Freunde des Herrn Boulanger sind über diese Enthüllungen wüthend. Verschiedene Boulangisten erklären, sie seien, die Wahrheit der Nachricht vorausgesetzt, von Boulanger betrogen worden, da sie niemals die Herrschaft eines Bonaparte gewollt hätten. Schwer kompromittirt ist auch der Senator Naquet neuerdings dadurch, daß er selbst jetzt unvorsichtiger Weise eingestanden hat, er habe früher dem General Boulanger zu einem Staatsstreiche gerathen. Bisher hatte Herr Naquet eine derartige Behauptung stets mit Entrüstung zurückgewiesen. Verschiedene Blätter werfen ihm nun vor, er habe gelogen, und fordern, daß er sein Mandat niederlege. Eine Reihe von Boulangisten wird jetzt, wie es heißt, ihrerseits auch „Kulissengeheimnisse" enthüllen. Es wird also voraussichtlich eine Menge schmutziger Wäsche gewaschen werden, wobei man sich auf recht erbauliche Dinge gefaßt machen kann.

Tagesneuigkeiten.

(Eine gestohlene Militärkasse.) Man meldet aus Pest: Im Pilis-Csabaer Lager wurde die Militärkasse der achten schweren Artillerie-Division gestohlen. Dieselbe enthielt 3500 Gulden. Ein Artillerist, der in der Nacht Wache hielt, wurde in Haft genommen und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet. Die Kasse wurde erbrochen und leer an der Gemeindegrenze aufgefunden.

(Die Tschechen und die Buchdruckerkunst.) Nicht Gutenberg, sondern ein gewisser Waldvogel hat die Buchdruckerkunst erfunden. Das ist das Neueste, was sie jetzt der Welt weißmachen wollen. Ein tschechisches Blatt schreibt nämlich: Der Abt Reken hat dieser Tage eine wichtige geschichtliche Flugschrift „L'imprimerie à Avignon en 1444" herausgegeben, in welcher er auf Grund alter beglaubigter Schriften nachweist, daß die Buchdruckerkunst etwa acht oder zehn Jahre früher als durch Gutenberg in Avignon erfunden wurde, und zwar durch einen gewissen Prokop Waldvogel aus Prag. Wir gratuliren. Vielleicht wird noch ein anderer Urtscheche à la Waldvogel entdeckt, der das Pulver erfunden hat. Dann sind wir Deutsche vollkommen geschlagen!

(Serbische Räuber.) Aus Belgrad wird einem Wiener Blatt berichtet: Der berüchtigte Räuber Jsovac drang mit einer Bande von zehn Raubgesellen in den Ort Kozellovo, nahm vier angesehene Insassen unter der Forderung von Lösegeld gefangen und entführte sie ins Gebirge. Der freche Ueberfall erfolgte um 3 Uhr Nachmittags angesichts der Ortsbevölkerung, die aber, von panischem Schrecken befallen, die Gefangenen widerstandslos entführen ließ.

(Vom Millionär zum Fechtbruder.) Auf der Kosloffstraße in Moskau sieht man täglich einen Bettler Namens Tortzoff, der vor etwa 30 Jahren einer der glänzendsten und reichsten Kavaliere Rußlands gewesen ist. Von seinem Vater hatte Tortzhoff die Summe von 15 Millionen Rubel geerbt und außer diesen Millionen Fortunas hatte die Natur ihn mit allen Gaben des Körpers und des Geistes ausgestattet. Tortzoff war gewandt in allen ritterlichen Künsten. Er war der verwegenste Reiter, der kühnste Schwimmer, der gefürchtetste Fechter und der flotteste Tänzer. Was Wunder, wenn die vornehmsten, schönsten und reichsten Damen Moskaus sich um seine Gunst bewarben. Aber in Trotzoffs Herz hatte nur eine Leidenschaft Platz gegriffen: das Spiel. Innerhalb weniger Jahre war am Spieltisch das ungeheure Vermögen in Nichts zerronnen. In einer einzigen Nacht hatte er beispielsweise drei Millionen Franks an den Grafen Scheremetieff verloren. Als er völlig ruinirt war, unterstützten ihn wohl Anfangs seine Verwandten; aber als sie sahen, daß er auch diese Unterstützung seinem unersättlichen Dämon opferte, sagten sie sich von ihm los. Jetzt hatte er nur noch einen Beschützer. Es war der Graf Scheremetieff, an welchen er einst die drei Millionen verspielte. Aber als auch dieser gestorben war, war auch der letzte Heller dahin; und nachdem Tortzoff in seiner Verzweiflung schon zum Branntwein gegriffen hatte, ergab er sich jetzt ganz dem Schnapsteufel. Jetzt spielt er sich im Koth der nämlichen Straßen, welche er einst hoch zu Roß oder in glänzender Equipage durcheilt hatte. Die wenigen Kopeken, die er jetzt zum Wutki und zum Brot gebraucht, erbettelt er sich auf offener Straße und ist glücklich, wenn ihm einer seiner früheren letzten Pferdeburschen eine Kupfermünze schenkt.

(Ueber den Grundbesitz des Zaren) macht die russische „Petersburger Zeitung" einige interessante Mittheilungen. Sie berechnet, daß die im Privatbesitz des Beherrschers von Rußland befindlichen Ländereien über anderthalbmal so groß sind als die Landgüter aller englischen Lords zusammengenommen, ja noch größer als das Gesammtareal der Latifundien der nordamerikanischen Millionäre. Der Zar besitzt nämlich 51 Millionen Hektar Land als persönliches Eigenthum, also ein Gebiet, welches dem Flächenraum von ganz Frankreich nahezu gleichkommt.

(Sonderbarer Prozeß.) Aus Mailand wird berichtet: „Graf Porro hat beim hiesigen Gerichtshofe eine Klage wider König Humbert eingereicht, weil derselbe dem Kronprinzen während dessen jüngster Orientreise gestattet hatte, sich Graf von Pollenzo zu nennen, ein Tittel, den nur die Familie des Grafen zu führen berechtigt sei."

(Die Hinrichtung einer Frau) in Christianstad (Schweden) wird in der skandinavischen Presse lebhaft besprochen. Die 47 Jahre alte Anna Mansdotter, eine trotz ihres Alters schöne Erscheinung, hatte in Gemeinschaft mit ihrem Sohn ihre Schwiegertochter getödtet. Letzterer wurde zu lebenslänglicher Kerkerhaft mit Zwangsarbeit verurtheilt, während seine Mutter, als die Hauptschuldige, ihre That mit dem Tod büßen sollte. Ihr einziger Wunsch, ihren Sohn dem Leben zu erhalten, war durch den Richterspruch erfüllt worden, nach dessen Verkündigung sie nicht mehr zu bewegen war, auch nur ein Wort zu sprechen. In einem langen weißen Kleid, von einer Diakonissin begleitet, schritt sie in stolzer Haltung dem Richtplatz zu, nur ein nervöses Zittern der Hände verrieth ihre Bewegung. Nachdem der Priester die letzten Worte gesprochen und die Gehilfen des Henkers sich ihr nahten, wies sie dieselben mit stummer Geberde zurück und legte tief aufathmend den Kopf selbst auf den Block.

(Schreckliche Hinrichtungsszene.) Die an dem Gattenmörder Frederick Davis in Birmingham vor einigen Tagen vollzogene Hinrichtung durch den Strang ist blutig verlaufen. Der Henker gab dem schmächtigen Delinquenten einen zu langen Fall, in Folge dessen der Strick ihm fast den Kopf vom Rumpfe riß.

(Ein Ordensbruder als Schütze.) Aus Algier wird über einen seltsamen und bedauerlichen Vorfall gemeldet, dessen Urheber ein Ordensbruder war. Etwa sieben bis acht Knaben im Alter von zehn bis zwölf Jahren trieben sich vor den den „Weißen Brüdern von Notre-Dame" gehörigen Villen umher und ließen sich schließlich zu dem Streiche verleiten, in eine derselben einzudringen. Die Knaben wurden von einem der Mönche, der die Villa bewachte, überrascht. Ohne Weiteres ergriff dieser sein Gewehr und feuerte auf dieselben los. Drei Knaben wurden durch den Schuß schwer verwundet. Die Staatsanwaltschaft hat sofort eine Untersuchung eingeleitet.

(Amerikanische Amazonen.) In New-York haben hundert junge Damen, und zwar der reichsten Familien, eine „Damen-Militär-Gesellschaft" gebildet, gehen in Uniform und haben einen Feldwebel vom 29. preußischen Infanterie-Regiment als ihren Exerziermeister engagirt. Die Journale vermuthen, daß sich durch zahlreiche Nachahmerinnen eine ganze Amazonen-Armee heranbilden werde. Sind die Gründerinnen etwa des trägen Luxuslebens in den Marmorthürmen der Millionäre in der Prachtstraße „Fifth Avenue" müde geworden? Hoffentlich werden sie aber barmherziger verfahren als, nach Herodot, die skythischen Amazonen gethan, die Niemandem das Leben schenkten und deshalb „Männer-Todtschläger", auf Skythisch „Oiorpata" geheißen wurden; und hoffentlich werden sie nur nach derselben Schußfertigkeit streben, wie sie Buffalo Bills Schützinnen sich angeeignet. In den Vereinigten Staaten gebe es, so führen die Blätter aus, jetzt nur 10 Kavallerie- und 25 Infanterie-Regimenter, welche Ziffer mit dem Ende des Bürgerkrieges festgesetzt worden. Es dürften nie mehr als 25.000 Mann Soldaten in jenem ungeheuren Gebiete unter Waffen stehen, aber kein Gesetz beschränke weibliche Wesen darin, so viele Regimenter aufzustellen, als ihnen beliebe. Da außer Scharmützeln mit Indianern der Yankeenation auf lange Zeit kein Feind erstehen würde, hätten die Dämchen sich nur auf Kleinkrieg als Sport zu beschränken und würden muthmaßlich in eleganten Schlafsalonwagen zum Schlachtfelde dampfen. Doch die Herrenwelt werde dazu nie einwilligen, höchstens etwa nur in solchen Fällen, wo die weiblichen Bataillone aus lauter — Schwiegermüttern beständen.

Aufklärung zu erhalten — konnte ihm doch vielleicht solche von Nutzen sein, — andererseits aber bangte, der Assessor, welcher so sicher auftrat, stehe mit der Genannten in irgend einer Verbindung, — nahm die Einladung an, fügte jedoch sofort bei, daß gerade heute seine Zeit etwas gemessen sei und er einen Besuch erwarte.

„Nun, ich pflege nicht lange zu tafeln", meinte der Assessor. „Thun Sie sich jedoch keinen Zwang an." Er sah nach der Uhr. „Es ist jetzt ein Uhr, also in unserer Stadt Essenszeit. Wenn Sie mir Gesellschaft leisten wollen, dann kommen Sie!" Er nahm Hut, Ueberrock und Spazierstock, schloß die Thüre seiner Wohnung und verließ mit Fließen das Haus.

In einer feineren, aber wenig besuchten Restauration nahmen beide das Mittagessen. Bevor dasselbe zu Ende war, nahm der Assessor wieder das zu Hause begonnene Thema auf.

„Also, wie lange kennen Sie Frau von Lorming? Sie werden begreifen, daß ich Ihre mir früher auf diese Frage gegebene Antwort nicht gelten lassen kann, wenn ich Ihnen sage, daß ich um sämmtliche Mitglieder der Familie Kleeberg weiß."

„Drei Jahre", entgegnete Fließen.

„Drei Jahre ist eine lange Zeit. Da werden Sie wohl auch den nöthigen Einblick gemacht haben?"

„Ich war selten länger als zwei Wochen in Ilmhof."

„Sie werden sich vielleicht wundern, daß ich eine solche Neugierde entwickelte. Doch die Geschichte ist sehr einfach. Die Mutter der Frau von Lorming war meine erste und, was Ihnen vielleicht unnatürlich scheinen mag, letzte Liebe. Sie heiratete einen Kaufmann, den ihr die Eltern besorgt hatten, und lebte lange eine Alltagsehe, bis plötzlich sich ein Verschwendungstrieb bei ihr einstellte. Sie verbrauchte mehr, als sie sollte und ihr Mann ins Budget einstellen konnte. Zweimal hatte letzterer die Folgen, welche durch den Luxus seiner Frau erzeugt worden waren, durch glückliche Ausgleiche beseitigt. Das dritte Mal, es war dies kurz nach der Geburt Mathildens, der heutigen Frau von Lorming, erwiesen sich die Gläubiger etwas halsstöriger. Der Konkurs konnte nicht mehr aufgehoben werden. Das Gericht griff über Anzeige der Beschädigten die Angelegenheit auf. Kleeberg sollte verhaftet und prozessirt werden. Er entzog sich aber dem Allen dadurch, daß er sich eine Kugel vor den Kopf jagte. Frau Kleeberg, welche sich schämte, nach ihrer Vaterstadt W. zurückzukehren, zog nach Wiesbaden und widmete sich dort der Erziehung ihrer Tochter, welche sich zu einer auffallenden Schönheit — ich spreche nur vom Hörensagen — entwickelte. Vor elf Jahren lernte sie dort einen Offizier kennen, der alle edlen Eigenschaften in sich vereinigt haben soll. Vielleicht ist Ihnen der Name Baron von Rösen bekannt?"

Fließen machte eine verneinende Bewegung.

„Dieser Offizier", fuhr der Assessor fort, „machte auf das neunzehnjährige, viel umschwärmte und verhimmelte Mädchen, einen tiefen Eindruck. Doch Rösen, welcher bereits durch andere Bande gefesselt war, sah, oder wollte die erwachte Neigung nicht sehen. Der Onkel des Offiziers, Herr von Lorming, damals ein alter Hagestolz, der mit aufrichtiger Liebe an seinem Neffen und Erben hing, weilte ebenfalls dort zur Kur. Mathilde, in Liebesangelegenheiten nicht unerfahren, kannte das innige Verhältniß, welches zwischen den beiden Männern bestand. Sie bemühte sich daher, durch Liebenswürdigkeiten, die sie dem alten Herrn erwies, die Gunst des Offiziers zu erringen. Sie begleitete ihn wiederholt auf Spaziergängen und wußte ihn durch ein kindliches Benehmen derart zu entzücken, daß er ihre Gesellschaft nur schwer vermißte. Doch all dies fruchtete nichts. Baron Rösen blieb nach wie vor gleich zurückhaltend. Mathildens Leidenschaft wurde durch die Kälte, mit der ihr der Offizier begegnete, nur gesteigert. In ihrer Herzensraserei — möglich, daß sie sich auch einbildete, Baron Rösen zu hassen — beschloß sie, sich an ihm zu rächen. Sie ließ ein ganzes Arsenal von Verführungskünsten spielen, um Herrn von Lorming zu bezaubern. Alter schützt bekanntlich nicht vor Thorheit. Das Herz Lormings begann vor ihren seelenvollen Augen zu thauen, wie Schnee in der Aprilsonne. Er verliebte sich wie ein Student, und das Ende des abgedroschenen Liedes war eine Heirat zwischen dem ungleichen Paare. Baron Rösen, ein stolzer Charakter, hatte es unterlassen, seinem Oheim Vorstellungen zu machen, ja er schien sich über die Ehe, welche dessen Spätherbst vergoldete, zu freuen. Ein halbes Jahr später — ich sehe, daß Sie Eile haben, ich will mich daher kurz fassen — erzählte man in Kreisen, in welchen Baron Rösen zu verkehren pflegte, daß derselbe eine Don Carlos-Neigung zu seiner Tante gefaßt habe, daß der Onkel dahintergekommen, ihn aus dem Hause gejagt und ihm erklärt habe, er möge sich als enterbt betrachten. Diese Erzählung erhielt dadurch eine Beglaubigung, daß die Eltern von Rösen's Braut die Verlobung aufhoben und er selbst, ohne den schwächsten Versuch einer Rechtfertigung zu machen, den Abschied nahm und Deutschland verließ. Allerdings wurden auch Gerüchte laut, daß Frau von Lorming ihren Neffen verführen wollte und als derselbe sie zurückgewiesen, die Frau Potiphar gespielt habe. Allein an diese Gerüchte wollte Niemand — einige schwärmerische Mädchen möglicherweise ausgenommen — glauben. Ich ging denselben etwas näher nach und fand deren Bestätigung. Ich werde daher auch nicht fehlgehen, wenn ich behaupte, daß das adoptirte Mädchen eine Tochter der Frau von Lorming sei."

(Forts. folgt.)

Dem österreichischen Geschwader in der Kieler Bucht.*)

(30. August 1890).

Ein lachender Maitag. Links taucht am Strand
Kuxhafen empor, und vom Vogelsand

Schwillt uns wie flüssiger Feuerstein
Entgegen das Nordmeer im Mittagsschein.

Wir recken die Hälse, wir spähen aus:
Kehrt noch kein Schiff aus dem Kampfesgraus?

Bei Helgoland draußen grollte die Schlacht;
Der Blitzdraht hat uns Kunde gebracht,

Und wir dampften von Hamburg und eilten her,
Zu helfen, wenn noch zu helfen wär.

Jetzt — endlich! — ein Schiff, dem der Fockmast fehlt,
Der noch ragende Maststumpf glimmt und schwelt;

Ein flügelmatter, doch stolzer Schwan,
Zieht's näher und näher auf wogender Bahn.

Der Schwarzenberg ist es, das Flaggenschiff —
Schaut! wie durch Takel und Rumpf ihm pfiff

Der eiserne Hagel! — Du legst nicht die Hand
Auf seine zerschossene Backbordwand,

Ohn' daß Du bedeckest ein Kugelloch —
Und der Tapfre beharrte im Kampfe doch

Und spie Verderben aus ehernem Schlund,
Bis stickender Brand ihm verschloß den Mund!

„Ihr Herren Aerzte, nun schnell ins Boot
Und schmälert dort drüben die Ernte dem Tod!" —

Trotz meiner Krücken — mich brennt noch der Schuß,
Den vor Düppel der Däne mir bot zum Gruß --

Ans Fallreep hink' ich — zu zögern wär' Schmach —
Und schwinge den Aerzten ins Boot mich nach.

Und wie wir nah'n dem Schwarzenberg
Und deutlicher seh'n das Zerstörungswerk,

Das am Unüberwindlichen übte die Schlacht,
Da packt uns Begeistrung mit Macht, mit Macht,

Und wir schwenken die Mützen: „Hurrah, hurrah!
Hoch du treu verbündete Austria!"

Wir klettern auf's Deck — barmherziger Gott! —
Wird hier nicht die Kunst der Aerzte zu Spott?

Durch Bäche gleit' ich von Menschenblut;
Drin liegen, verstaut wie Kaufmannsgut,

Zerschmetterte Leiber, noch lebenswarm,
Neben Todten. Ein abgetrennter Arm

Ballt noch die Faust — oh, blutiger Graus!
Ihr armen Mütter und Bräute zu Haus!

Doch wer ist der Held dort mit breiter Brust?
So hoch und stolz und so selbstbewußt?

Seine Glieder aus Erz, sein Blick beherzt,
Sein Antlitz pulverdampfgeschwärzt!

Das ist der Geschwaderchef Tegetthoff.
Unerschüttert, wie auch sein Schiffsvolk troff

Von Schweiß und Blut, stand er ein Thurm
Im donnerbrüllenden Wettersturm.

„Ein Landsoldat seinen Gruß Euch heut;
Ihr pflücktet Euch purpurne Maiblumen heut." —

„Ein halber Sieg nur!" brummt er zurück,
Eine knausrige Dirne — das Schlachtenglück!

Doch, hoff' ich, mein Kaiser freut sich ganz;
S' ist immer ein neues Blatt im Kranz.

Ihr selbst verwundet? . . . Fest kittet Blut;
Schwarzgelb, Schwarzweiß, das eint sich gut." —

Und er drückt mir die Hand, und die Brust wird mir weit . . .
Oh, du Zauber der Heldenherrlichkeit!

* * *

Schon mehr denn ein Vierteljahrhundert entschwand,
Und noch heut' fühl' den Druck ich von Tegetthoffs Hand.

Noch heut', da aus Oesterreich wieder ein Held
Sein Geschwader in Frieden dem deutschen gesellt.

Willkommen, Kamraden! wir schießen Salut;
Deutschland und Oesterreich eint sich gut!

Du dreifach gekrönter Doppelaar
Sei dreifach willkommen uns immerdar!

Dein Kaiser hoch! und der unsre auch!
Für unsre Kaiser den letzten Hauch!

Herr nimm sie beide in deine Hut!
Franz Joseph, Wilhelm, das eint sich gut! —

Gerhard von Amyntor.

*) Dieses Begrüßungsgedicht entnehmen wir dem in Berlin erscheinenden „Deutschen Tageblatt".

Eigen-Berichte.

Ehrenhausen, 1. September. (Brand.) In der Nacht vom 30. auf den 31. August weckten die Glocken- und Hornsignale die Bewohner unseres Marktes aus dem Schlafe; es brannte ein mitten im Markt gelegenes Wirthschaftsgebäude. Die hiesige Feuerwehr war rasch am Brandplatze erschienen und arbeitete wacker. Ihren Anstrengungen ist es auch zu danken, daß das Feuer auf das eine Objekt beschränkt blieb. Einer der ersten am Brandplatze war der Bürgermeister, welcher die Stätte auch nicht früher verließ, als bis alle Gefahr beseitigt war. Alle Anerkennung sei auch der Bürgerschaft gezollt, die die Feuerwehrmänner kräftigst unterstützte. Das Gebäude war bei der wechselseitigen Brandschaden-Versicherungsanstalt um 1200 fl. versichert.

Fresen, 31. August. (Schulvereinsfest.) Wir haben einen Tag aufrichtiger Festesfreude, an dem das Bewußtsein inniger Zusammengehörigkeit voll zum Ausdrucke gelangte, hinter uns, und gewiß werden die glücklich und froh verlebten Stunden jedem Festtheilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben. Das Gelingen des schönen Festes ist, wie fast immer, den Frauen zu danken, und unter diesen gebührt vor allem der Frau Grögl und dem Fräulein Millemoth die Palme des Tages. Unter so angenehmer Führung hatten die Herren Grögl, Sonns, Dietinger und Herr Stationschef Hamböck, welch' letzterer sich besonders um die Beförderung der fremden Gäste Verdienste erwarb, leicht gewonnenes Spiel. Für leibliche Erquickung sorgten in bekannter Weise die Frauen des Hauses Sonns. Auf diese Thatsache seien hiermit alle Verehrer guter Küche aufmerksam gemacht. Auf dem Gebiete der Vergnügungen wurde mehr als Gewöhnliches geboten, und machte besonders der Betrieb einer fotografischen Anstalt mit Wasserkraft unter Fachleuten begründetes Aufsehen. Die Erfindung geht allerdings noch in den Kinderschuhen, doch bei der Thatkraft des jungen Unternehmers, beziehungsweise Erfinders wird seine Mühe bald von klingendem Erfolge gekrönt sein. Von den zahlreichen Gästen, die aus allen Theilen unseres schönen Drauthales kamen, um deutsche Art und Sitte zu pflegen, können wir die Gäste des Marburger Bizykle-Kluts nicht unerwähnt lassen; diese immer lebensfrohe Gesellschaft, die sich in jüngster Zeit nur mit dem Touren-Fahren befaßt, — es soll dies ein Verdienst des neuen Fahrwartes sein, hat auch das Ihrige zum Gelingen des Festes beigetragen, und so schließe ich denn meinen Bericht mit der Empfindung, daß jeder einzelne das Seine that, um der guten Sache zu dienen. Es war ein Fest der Verbrüderung nach alter deutscher Weise.

Graz, 2. September (Südmark.) In der letzten, 38. Ausschussitzung am 30. August d. J. ist nach der Besprechung der laufenden Geschäfte Nachstehendes besprochen und zur Kenntniß genommen worden. Anläßlich der am 6., 7. und 8. d. M. tagenden Hauptversammlung in Cilli werden am Bahnhof dortselbst den sich rechtzeitig gemeldeten Vereins-Mitgliedern die Wohnungsanweisungen ausgefolgt; es ist daher dringendst nothwendig, daß alle Vereins-Mitglieder, welche die Hauptversammlung besuchen, dieses umgehend dem Bürgermeister Herrn Dr. Neckermann in Cilli bekanntgeben. Der Bücherei-Verbend in Wien hat durch Herrn Robert Ritter von Schöppel die Anregung zur Sammlung von Brief-, Siegel- und Stempelmarken gegeben, woraus sich ein ganz namhaftes Erträgniß zu Gunsten des Vereines ergeben wird, weshalb alle Ortsgruppen, Vorstände und Vereinsmitglieder ersucht werden, für Vereinszwecke Marken zu sammeln. Der von den Herren Tiefenbacher und Weiß in Cilli dem Vereine gewidmete Männerchor „Südmark" ist ein Druck erschienen und kann von der Vereinsleitung bezogen werden. Die Satzungen der Ortsgruppe Luttenberg wurden von der Behörde genehmigt. Die Marktgemeinde Pöllau ist dem Vereine mit einem namhaften Jahresbeitrage als Mitglied beigetreten.

St. Leonhard in W.-B. (Nicht genehmigte Wahl.) Der Kaiser hat die Wahl des Peter Messarec zum Obmanne der Bezirksvertretung von St. Leonhard in W.-B. nicht genehmigt. Daß die slovenischen Bezirksvertretungsmitglieder Messarec überhaupt wählen konnten, erscheint mehr als sonderbar. Sollten ihnen die bekannten Quittungen desselben den Verstand getrübt haben?

Pettau, 1. September. (Die Champagner auf der Landes-Ausstellung.) Steiermark ist in Oesterreich so recht das Land der Champagnerfabrikation. In Graz erzeugen fünf Etablissements diesen köstlichsten aller Weine, je eines in Radkersburg und in Pettau. Wie sehr der steirische Wein sich dazu eignet, beweist der Umstand, daß selbst große ungarische Fabriken aus Steiermark Wein beziehen. Bei der großen Kostprobe der auf der Landesausstellung ausgestellten Weine, die aber in Marburg stattfand, bildeten den Schluß 16 verschiedene Champagner-Marken, ausschließlich steirisches Erzeugniß. Sie elektrisirten alle Preisrichter; allgemein fand man, daß in der Herstellung des Champagners ein großer Fortschritt zu verzeichnen sei. Die Weine sind wohlschmeckender, harmonischer geworden, sie nähern sich immer mehr den französischen. Die Kost zeigte, daß die frühere Annahme, zum Champagner eigne sich jeder leichte, saure und geringe Wein, durchaus irrig ist, sie zeigte aber auch, daß das Heraussuchen einzelner noch so werthvoller Traubensorten nicht der richtige Weg ist, um einen Schaumwein zu bieten, der nach Jedermanns Geschmack ist. Wir müssen es eben so machen, wie unsere großen Meister in der Champagne: das verständnißvolle Zusammengeben des für den Champagner passenden Wein aus guten blauen, weiß gepreßten und weißen Traubengattungen macht den besten Schaumwein. Eine Traubensorte giebt den Körper, die andere das Bouquet, die dritte das Leichte, Flüchtige, das wir an dem prickelnden Naß so sehr lieben. An die Weinbauer Steiermarks sei aber die Bitte gerichtet, durch Kultiviren der für den Champagner passenden Sorten der aufblühenden Fabrikation thatkräftigst an die Hand zu gehen. Jetzt, wo ein großer Theil der Weingärten durch Veredeln erneuert werden muß, suche man solche Sorten aus, wie z. B. die St. Laurent- und die anderen Burgundersorten. Wie sehr auch der Züchter dabei gut fährt, beweisen die Weinpreise in der Champagne im Herbste 1889, wo man für ein Faß mit 200 Liter bis zu 1400 Franks zahlte. Bei der Beurtheilung erhielten die höchsten Punkte: Herr Woldemar Hintze, Karolinenhof bei Pettau für Marke Kabinet, Herr Georg Streck in Graz für Marke Goldmarke, Herr Josef Pock in Graz für Marke Edelweiß. Die zweitnächsten Punkte erhielten: Herr Bouvier in Radkersburg für Marke Kleinriesling (mit Vorzug), Herr Leonhard Geiling in Graz für Marke Kaisersekt und Schilcher und die drittletzten Punkte Herr Costella in Gösting bei Graz für verschiedene Marken.

Der Selbstmord eines Kindes.

Von Graf Nikolaus Bethlen.

Herr X. war ein alter, kränklicher Mann. Er starb vor Kurzem nach langen Leiden. Seinem letzten Willen gemäß wurde seine Leiche nach Gotha gebracht und dort verbrannt.

Die Komödie, sagte mir der Alte, welche die Menschen mit den Gräbern treiben, ist mir zuwider; der Gedanke, daß einer meiner lachenden Erben mit Krokodillthränen in den Augen mein Grab bekränzen könnte, ist mir unausstehlich.

Trotzdem war er kein Menschenhasser; er nahm die Menschen wie sie sind, indem er sie bis in ihr innerstes Wesen durchschaute.

Das Alter, meinte X, ist die schönste Periode des menschlichen Lebens, denn ein alter Mann ist nicht mehr verpflichtet zu handeln und nicht mehr genöthigt zu kämpfen; er gehört sich selbst an, und zwar so vollständig, daß er ein ideales Leben führen kann. Die ersten Perioden des Lebens beherrscht der physische Thätigkeitsdrang und die intellektuelle Nervosität, während uns im Alter die beschauliche Thätigkeit in den vollständigen Genuß unseres seelischen Lebens versetzt.

Sie werden mir doch zugeben, erwiderte ich, daß die Kinderjahre bei den meisten Menschen die glücklichsten Jahre des Lebens sind.

Keineswegs, es gibt beinahe so viele unglückliche Kinder, wie Erwachsene, nur wissen wir es nicht; die wenigsten Menschen haben einen klaren Blick davon, was in dem Geiste mancher Kinder vorgeht und welche inneren Schmerzen und Kämpfe ein Kind oft durchmachen muß. Ich bin jetzt sechzig Jahre alt und habe mich in meinem zwölften Lebensjahre mit der Absicht, mich zu tödten, in den Teich unseres Parkes gestürzt. Man hat mich bewußtlos aus dem Wasser gezogen und nur mit Mühe wieder ins Leben zurückgerufen. Ich kann also sagen, daß ich in meinem zwölften Jahre einen Selbstmord begangen habe. Wenn ich Ihnen meine Leidensgeschichte als alter Mann erzähle, so werden Sie diese kaum begreifen. Damit Sie mich verstehen, muß ich mich auf den Standpunkt eines Kindes stellen und die Geschichte so erzählen, als wäre ich noch ein Kind.

Ich bitte Sie darum.

Die meisten Kinder, die ihre Mutter frühzeitig verlieren — ob diese Kinder nun in Palästen oder Hütten wohnen — sind unglücklich. Nichts kann die Mutterliebe ersetzen und alle bezahlten oder aus wahrer Sympathie fließenden Zärtlichkeiten der Dienerschaft oder der Verwandten machen auf das Herz des Kindes keinen nachhaltigen Eindruck, weil diesen Zärtlichkeiten die magnetische Kraft fehlt, welche allein die Seele des Kindes erwärmen kann. Ich war drei Jahre alt, als meine Mutter starb, und ich erinnere mich nicht, wie sie aussah; aber ihres Blickes erinnere ich mich noch; ich konnte zwei Jahre alt sein, als im elterlichen Hause unter den Geschwistern der Scharlach ausbrach und ich in das Haus der Großmutter übersiedeln mußte. Das habe ich später erfahren; ich erinnere mich aber ganz gut und klar, daß mich die Großmutter eines Tages auf einen Tisch stellte, der beim Fenster stand. Vom Fenster aus sah man auf eine lange Stiege hinunter. In der Mitte derselben stand eine in einen langen Mantel gehüllte Frau. Ich wußte, ohne daß man mir es gesagt hätte, daß das meine Mutter sei. Sie blickte auf mich herauf, und in diesem Blick war eine so unendliche Liebe und Zärtlichkeit, daß sich mein Auge nicht abwenden konnte. Diesen Blick habe ich mein ganzes Leben hindurch im Herzen getragen, und in dem Zeitpunkt, als ich den Selbstmord begehen wollte und mich in die Wellen stürzte, schwebte dieser Blick vor mir.

Meine zweite Erinnerung im Leben fällt — wie ich später erfuhr — auf den Todestag meiner Mutter. Ich befand mich in einem unendlich großen, blauen Zimmer und spielte mit kleinen Figuren auf dem Teppich. Ich vernahm großen Lärm, hörte Weinen und Klagen, Kommen und Gehen; eine Frau hob mich in die Höhe, bedeckte mich mit Küssen und rief: Armes Kind, deine Mutter ist todt! . . . Ich verstand den Sinn dieser Worte nicht, aber ich fühlte einen unendlichen Schmerz und begann zu weinen und zu schluchzen, bis ich das Bewußtsein verlor. Wahrscheinlich übermannte mich endlich der Schlaf. Von dieser Zeit angefangen bis zu meinem sechsten Jahre habe ich sozusagen keine Erinnerung; nur so viel schwebte mir im Halbdunkel vor den Augen, daß mich eine Frau pflegte und mich bewachte, daß ich diese Frau mit Küssen bedeckte und für eine wunderschöne Person hielt; später sagte man mir, daß das die Kinderfrau war, und zwar ein einäugiges, häßliches altes Weib. In meinen Augen war sie schön wie ein Engel. Mein eigentliches Bewußtsein, das wirkliche Verständniß meines „Ich" erwachte erst spät, nämlich in meinem sechsten Jahre, und mit dem Erwachen des Bewußtseins begann auch mein Unglück. Ich hatte eine Stiefmutter. Sie war eine gute Frau und liebte ihre eigenen Kinder mehr als mich, und ich fühlte ganz gut den ungeheuren Unterschied, der in den Liebkosungen lag, die ihren eigenen Kindern und mir zutheil wurden. Ihre Küsse ließen mich kalt und ein schmerzliches Gefühl ergriff mich, so oft sie ihre eigenen Kinder umarmte und küßte. Ich fühlte in mir ein unendliches Bedürfniß zu lieben und geliebt zu werden. Meinen Vater fürchtete ich zu sehr, um ihn zu lieben. Von meinen älteren Geschwistern war nur eine Schwester, nämlich Margit, im elterlichen Hause.

Margit war sechszehn Jahre alt; sie liebte mich, wie eine gute Schwester ihren kleinen Bruder zu lieben pflegt, während ich mit ganzer Seele an ihr hing und sie mein

Pickerndorf, 31. August. (Ein schönes Geschenk.) Herr Dr. Othmar Reiser aus Wien hat der Gemeinde Pickerndorf eine Feuerspritze nebst den nothwendigsten Löschapparaten zugedacht und wird dieselbe binnen beiläufig vierzehn Tagen der Gemeinde zukommen lassen. Der Gemeinde-Ausschuß beschloß daher in seiner am 31. d. abgehaltenen Sitzung, in Pickerndorf eine Ortsfeuerwehr zu gründen und nahm die von Herrn Dr. O. Reiser vorgelegten Statuten einstimmig an. Bis jetzt haben sich 36 Mitglieder zum Beitritte gemeldet.

Untervogau, 2. September. (Aufgehobene Gemeindewahl.) Wegen Aufhebung der Gemeindewahlen in Untervogau haben dortige Wähler dem Herrn Statthalter in Steiermark nachstehende Denkschrift unterbreitet: Die hohe k. k. Statthalterei und der hohe Landesausschuß in Steiermark haben einem Rekurse des mit 48 Kreuzer besteuerten Wählers Josef Gründl wider die Wahl des Gemeindeausschusses von Untervogau stattgegeben, sohin die am 8. Februar 1890 vorgenommene Wahl aufgehoben und eine Neuwahl angeordnet. Als Grund der Anullirung dieser Wahl wurde in dem diesbezüglichen hohen Erlasse angeführt, daß die Wählerlisten während des gesetzlichen vierwöchentlichen Termines ihres öffentlichen Aufliegens in der Gemeinde, von dem Gemeindevorsteher an dem in der Gemeinde wohnhaften Wähler Advokaten Dr. Heschl — einige Tage ausgeliehen wurden. Trotzdem während der Zeit des Ausleihens kein Wähler deren Einsichtnahme verlangte, daher das Nichtaufliegen vor der Wahl von keinem Wähler beanständet werden konnte, wurde dieses Ausleihen der Wählerlisten „in der Gemeinde" — hohen Orts als ein derart schweres Wahlgebrechen aufgefaßt, demzufolge die Wahlen aufgehoben und Neuwahlen angeordnet wurden. Die Entscheidung der hohen Behörde erscheint jedoch für die unbeeinflußte Ausübung des Gemeinde-Wahlrechtes bedenklich, da auf Grund derselben jede Wahl, und sei sie noch so korrekt durchgeführt worden, umgestoßen werden kann, insofern dies der Gemeindevorsteher für wünschenswerth erachtet. Es ist nahezu unmöglich, den Gemeindevorsteher während des vierwöchentlichen Termines des Aufliegens der Wählerlisten derart zu überwachen, daß dieser nicht insgeheim dieselben an einen Genossen ausleihen könnte, um diesen geheimen Vorgang später, falls ihm der Wahlerfolg unerwünscht wäre, veröffentlichen zu lassen. Auf Grundlage der Erfahrungen bei der Gemeinde-Ausschußwahl in Untervogau erscheint es daher geboten, ein solches Wahlgebrechen nur dann zu würdigen, wenn thatsächlich einem Wähler (mit Bezug auf § 16 der G.-W.-O.) die Einsichtnahme in die Wählerliste unmöglich gemacht würde; während die hohe diesfällige Entscheidung unzweifelhaft Winkelzügen einzelner Parteien nützlich werden kann.

Marburger Nachrichten.

(Ernennungen.) Der mit dem Titel und Charakter eines Statthaltereirathes bekleidete Bezirkshauptmann in Marburg, Herr Viktor Freiherr von Hein, wurde zum Statthaltereirathe bei der Statthalterei in Graz ernannt. — Der Statthaltereisekretär Herr Franz Kankowsky, der Ministerial-Vizesekretär im Ministerium des Innern, Herr Heinrich Freiherr von Hammer-Purgstall, und der Statthaltereisekretär Herr Eugen Edler von Schickh wurden zu Bezirkshauptmännern, und der Bezirkskommissär Herr Johann Einfalt zum Statthaltereisekretär in Steiermark ernannt. — Der Professor an der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Bozen, Herr Heinrich Schreiner, wurde zum Direktor der k. k. Lehrer-Bildungsanstalt in Marburg ernannt.

(Veränderungen im politischen Dienste.) Die Bezirks-Kommissäre Dr. Friedrich Grymeyer, Arthur Barcsay de Nagy Barcsa und Wilhelm Ritter v. Rzehaczek wurden zur Dienstleistung bei der Statthalterei einberufen. Ferner wurden transferiert die Bezirks-Kommissäre Dr. Franz Herzog von der Statthalterei zur Bezirkshauptmannschaft in Graz, Dr. Otto Tirka von Cilli nach Graz, Louis de Villavizenzio Marquis d'Alcantara von Bruck nach Feldbach und Rudolf Zoff von der Statthalterei nach Bruck. — Bewilligt wurde die zeitweilige Zutheilung des Bezirkshauptmannes in Deutsch-Landsberg, Dr. Alexander Frhr. v. Neupauer, zur Dienstleistung bei der Statthalterei in Graz und die Versetzung des Bezirkshauptmannes in Radkersburg, Rudolf Graf Pace, in gleicher Eigenschaft nach Deutsch-Landsberg; transferiert wurden die Bezirkshauptmänner Dr. Alfons R. v. Scherer und Friedrich Freiherr v. Schweickhard in gleicher Eigenschaft, und zwar der erstere von Leibnitz nach Radkersburg, der letztere von Murau nach Leibnitz; der Bezirks-Kommissär Dr. Johann Hussak wurde bis auf weiteres mit der Leitung der Bezirkshauptmannschaft in Gröbming betraut. Die Leitung der Marburger Bezirkshauptmannschaft behält bis auf weiteres Herr Statthaltereirath Freiherr von Hein.

(Veränderungen im Finanzdienste.) Das Präsidium der steiermärk. Finanz-Landesdirektion hat den Finanz-Konzipisten Alfred Kuschar zum Finanz-Kommissär, den Finanz-Konzepts-Praktikanten Karl Weiß zum Finanz-Konzipisten für den indirekten Finanzdienst, ferner den Finanz-Konzipisten Karl Lewinski zum Steuerinspektor in Radkersburg und den Finanz-Konzepts-Praktikanten Dr. Gregor Kroißleitner zum Finanz-Konzipisten bei der Bezirkshauptmannschaft in Hartberg ernannt. An Stelle des Letzteren wurde der Finanz-Konzipist R. v. Burger von Hartberg zur hies. Bezirkshauptmannschaft versetzt.

(Ein bezeichnender Erlaß.) Der Vorsitzende der Bezirksschulräthe von Marburg, Windisch-Feistritz und St. Leonhard, Herr Statthaltereirath Freiherr von Hein, hat an alle Schulleitungen folgenden Erlaß gerichtet: Es wurde die Wahrnehmung gemacht, daß viele aus Volksschulen mit nicht deutscher Unterrichtssprache zur Aufnahme in die k. u. k. Militärschulen kommenden Knaben eine erstaunliche Unwissenheit über die wichtigsten Momente der Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie und des allerdurchlauchtigsten Herrscherhauses an den Tag legen. Die Schulleitungen werden daher angewiesen, sich ihrer Pflicht, die Schuljugend in patriotischem Geiste zu bilden und zu erziehen, mit allem Eifer hinzugeben, und mit aller Strenge und Genauigkeit darauf zu sehen, daß an ihren Schulen der lehrplanmäßigen Aufgabe des geschichtlichen Unterrichtes über das Kaiserthum Oesterreich und die allerhöchste Dynastie in vollem Maße Rechnung getragen werde. Insbesondere wird bemerkt, daß die in den Lesebüchern enthaltenen Stoffe nicht blos gelesen und einfach besprochen, sondern durch planmäßig angestellte Wiederholungen zum festen Eigenthum der Schüler gemacht werden. Es wird sich ferner empfehlen, bemerkenswerthe Gedenktage in der österreichischen Geschichte zum Anlasse zu wählen, um den Schülern die Bedeutung dieser Tage in entsprechender Weise klarzumachen, und im allgemeinen dahin zu streben, daß die einzelnen Geschichtsbilder durch zweckentsprechenden Vortrag, dann durch chronologische Behandlung der geschichtlichen Lesestücke zu einem zusammenhängenden geschichtlichen Gesammtbilde verbunden werden. Dieser Erlaß ist allen Lehrpersonen an der dortigen Schule bekannt zu geben.

(Marburger Gemeinderath.) Heute findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt. Auf der Tagesordnung stehen: Mittheilung des Herrn Wilhelm Fischer über die Resignation als Gemeinderath dee Stadt Marburg. Antrag auf Abänderung der Geschäftsordnung des Gemeinderathes. Genehmigung des Tauschvertrages mit Herrn Franz Perko betreffs der Grundparzellen 467 und 476 St. Magdalena. Schreiben des Herrn Statthalters für die Loyalitätskundgebung anläßlich der Vermählung der Frau Erzherzogin Marie Valerie. Gesuch des Herrn Johann Nekrepp um Amtshandlung bei Anzeigen wegen Schnellfahrens im eigenen Wirkungskreise nach der Straßen-Verkehrsordnung. Neuerliches Angebot der Eheleute Bablitsch um Ankauf des Vorplatzes vor ihrem Hause Bergstraße Nr. 16. Wahl eines Mitgliedes des Sparkasse-Ausschusses für Herrn Handelsschuldirektor Peter Resch. Bericht und Antrag wegen Errichtung einer Kommunal-Handelsschule. Vertheilung der Julius Pfrimer'schen Stiftungszinsen an zwei arme Bürgerfamilien. Gesuch des Philharmonischen Vereines in Marburg um Gewährung der bisherigen Subvention von 800 fl. für das Jahr 1890/91. Ansuchen um Enthebung des von Herrn Johann Kotzbeck gezeichneten Kanalbeitrages pr. 100 fl. Zuschrift der Gemeinde Rothwein um Ueberlassung der Feuerspritze in der Magdalena-Vorstadt. Offert der Wiesinger'schen Erben wegen Ankaufes ihres Hauses durch die Stadtgemeinde. Antrag wegen Entwässerung des Wielandplatzes. Antrag wegen Erwirkung eines Landesgesetzes zur Forteinhebung der 3 Perzent Zinskreuzer auf weitere sechs Jahre. Ansuchen des Weinbau-Komités, des Obstbau-Komités, des Bienenzuchtvereines der Landesausstellung um einen Ehrenpreis. Gesuch der freiwilligen Feuerwehr um eine Subvention zur Feier des zwanzigjährigen Gründungsfestes. Gesuch des Herrn Karl Pfrimer um Gemeindeumlagen-Befreiung für seinen Neubau auf dem Wielandplatze. Gesuch des Herrn Vinzenz Huber um Gemeindeumlagen-Befreiung für seinen neuerbauten Hoftrakt in der Mühlgasse. Vergebung der Kohlenlieferung für die städtischen Anstalten im Jahre 1890/91. Anfrage, ob gegen die Vermehrung der Viehmärkte in Unterpulsgau ein Anstand erhoben wird. — In vertraulicher Sitzung: Ansuchen in Personalangelegenheiten. Gesuch um einen dreiwöchentlichen Urlaub. Gesuch um eine Geldaushilfe. Verschiedene Ansuchen in Personalangelegenheiten.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 7. September, findet hier in der evangelischen Kirche ein Gottesdienst statt.

(Deutscher Sprachverein.) Die diesmonatliche gesellige Zusammenkunft der Mitglieder und Freunde des deutschen Sprachvereines findet heute, Donnerstag, um 8 Uhr Abend bei Götz statt.

(Marburger Gewerbeverein.) Derselbe hielt am 2. d. im Weiß'schen Salon eine Hauptversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Einladung zum vierten allgemeinen österreichischen Gewerbetages und die Wahl zweier Delegirten für denselben standen. Der Obmann Herr Swaty stellte der Versammlung den Bezirkskommissär Herrn Edlen von Vistarini vor, begrüßte die spärlich Erschienenen und theilte mit, daß in Folge Resultatlosigkeit der früheren Gewerbetage der Ausschuß des Vereins beschlossen habe, von der Beschickung des vierten allgemeinen österr. Gewerbetages abzusehen und daher auch keine Wahl vorzunehmen. Sein bezüglicher Antrag wurde mit Mehrheit ohne Debatte angenommen. Selbst die Vorstände von fünf Genossenschaften fühlten kein Bedürfniß eine Verhandlung zu führen, da die Tagesordnung weder eine Besprechung über den Gewerbetag noch über Abänderungsanträge der drückendsten Paragraphen des Gewerbegesetzes aufwies. — Ein Antrag des Ausschusses, ein Begrüßungsschreiben nach Wien zu senden, wurde angenommen. Freie Anträge wurde nicht gestellt. Der Vorstand gab bekannt, daß für Donnerstag der Besuch der Südbahn-Werkstätte in Aussicht genommen sei und daß nach demselben ein Ausflug nach Lembach unternommen werde, wozu auch Freunde des Vereines willkommen sind. Diese Mittheilung wurde sehr beifällig aufgenommen. Nach viertelstündiger Dauer wurde diese denkwürdige Sitzung in größter Ruhe geschlossen. Begeisterung für das Interesse des Gewerbestandes dürfte jedenfalls der obgenannte Ausflug für die Zukunft hervorrufen und die Interessenten zu neuem Schaffen und reger Thätigkeit anspornen.

(Gründungsfest.) Am 7. September begeht die Marburger freiwillige Feuerwehr das Fest ihres zwanzigjährigen Bestandes. Am gleichen Tage wird auch um 10 Uhr Vormittag im Kasinospeisesaale der zweite diesjährige Bezirksfeuerwehrtag abgehalten. Für die Festfeier ist folgendes Programm aufgestellt: 2 Uhr Nachmittag: Schulübung im Feuerwehrlokale; 3 Uhr: Hauptübung am Sophienplatze; 5 Uhr: Abmarsch unter klingendem Spiele der Südbahn-Werkstättenkapelle vom Feuerwehrlokale aus nach der Götz'schen Bierhalle und Festkneipe daselbst. Die Betheiligung an dem Feste verspricht eine äußerst rege zu werden, und die Sympathien der Bevölkerung für die Feuerwehrsache werden gewiß beredten Ausdruck finden. Mitglieder des löblichen Männergesangvereines haben bereits ihre Mitwirkung zugesagt. Besondere Ehrungen sind jenen wackeren Männern zu-

---

alles wurde. Ich mochte ungefähr zehn Jahre alt sein, als ich einen Erzieher erhielt, der mit mir in einem Zimmer wohnte und mich unterrichtete. Der Mann war mir beim ersten Anblick verhaßt. Er kümmerte sich jedoch sehr wenig um meine Person; er gab mir die Unterrichtsstunden und las den ganzen Tag lateinische Bücher. Sobald ich ihn störte, schickte er mich in den Park oder zu Schwester Margit.

Eines Tages hörte ich unwillkürlich folgendes Gespräch zwischen Vater und Stiefmutter:

Die Margit, sagte der Vater, muß heiraten.

Es ist noch zu früh, erwiderte die Stiefmutter.

Sie ist sechszehn Jahre alt, und es ist besser, wenn sie aus dem Hause kommt.

Wie du willst.

Morgen wird uns der Baron V. besuchen; er hat einen Sohn von fünfundzwanzig Jahren, den Sandor. Dieser junge Mann ist wohlhabend, aber er spielt den großen Kavalier, und da Margit reich ist, so wünscht er sie zu heiraten. Der alte Baron wird uns morgen seinen Sohn vorstellen. Es wäre mir sehr lieb, wenn die Heirat zu Stande käme.

Aufrichtig gesagt, mir auch, eine Stiefmutter hat immer eine schwere Stellung mit einer erwachsenen Tochter.

In dem Augenblicke erblickte mich mein Vater.

Warum steckst du immer im Park? Geh zu deinem Erzieher! Marsch!

Mit blutendem Herzen schlich ich zu Margit und erzählte ihr, was ich gehört.

O du dummer Knabe, sagte Margit und wurde feuerroth, was kümmert das dich? Lerne lieber dein hic haec hoc; geh zum Erzieher und stecke nicht den ganzen Tag hinter dem Weiberrock.

Jedes dieser Worte war für mich ein Messerstich; ich ging in den Park und weinte bitterlich.

In kurzer Zeit wurde Margit mit dem jungen Baron verlobt. Der Gedanke, daß mich Margit verlassen werde, brachte mich zur Verzweiflung. Meine ganze Wuth kehrte sich gegen den Baron. Ich trug mich mit Mordgedanken. Ich wollte ihn erdolchen, dann wieder erschießen und wählte dazu den Hochzeitstag. Ich ließ endlich die Mordgedanken fallen und begnügte mich damit, daß ich dem Baron, der Reservelieutenant bei den Husaren war, am Hochzeitstage, als er Margit am Arme führte, auf den einen Sporn spuckte. Margit verließ das elterliche Haus, und ich fühlte mich ganz allein und unglücklich. Nun liebte ich Niemanden, und Niemand liebte mich. In meinem zwölften Jahre trat das große Ereigniß ein, das mich zum Selbstmord trieb.

Meine kleinen Stiefschwestern erhielten eine französische Gouvernante; sie war jung, groß, schlank und besaß die angeborene „Grazie" der Pariserin. Schon bei der ersten Begegnung war ich entzückt. Sie nannte mich „Monsieur" und behandelte mich wie einen jungen Mann.

Wie alt sind Sie, Monsieur?

Vierzehn Jahre (ich war in Wirklichkeit nur zwölf).

Ich hielt Sie für achtzehn Jahre, mit mir in einem gleichen Alter.

Einige Tage darauf sagte mir Klotilde (so hieß die Gouvernante), sie werde mit mir Deklamation studieren, um meine französische Aussprache zu feilen. Wir rezitirten zusammen Szenen aus Corneilles „Cid". In kurzer Zeit war ich bis über die Ohren verliebt. Nach ungeheuren innern Kämpfen entschloß ich mich, Klotilde einen Liebesbrief zu schreiben. Bei der nächsten Lektion flüsterte sie mir ins Ohr: Schweigen ist auch eine Antwort. Ich fühlte mich überglücklich; wenn ich nur Klotildens Kleid oder ihre Hand berühren konnte, so zitterte ich am ganzen Leibe. Ich deklamirte den ganzen Tag französische Gedichte und suchte dazu die einsamen Alleen des Parks auf.

Eines Tages bemerkte ich Klotilde im Grase sitzend, meinen Erzieher an der Seite. Unbemerkt versteckte ich mich hinter einen Baum, um ihr Gespräch zu hören.

Klotilde sagte lachend: Lassen Sie mir die Freude; der kleine Knabe ist sterblich in mich verliebt, er ist so drollig mit seinen verliebten Blicken, daß ich oft hell auflachen möchte; in den Stunden, wo ich von Ihnen fern bin, ist der Kleine meine einzige Unterhaltung.

Er ist ein dummer Junge, aber gutherzig und komisch; ich muß selbst lachen, wenn er mit Ihnen die Liebesszene aus dem „Cid" rezitirt.

Nicht wahr? Seine verliebten Posen sind höchst ergötzlich . . . und Klotide kicherte; der Erzieher küßte sie.

Ich war in meinem Versteck wie versteinert; aber plötzlich erhob sich in meinem Herzen eine Wuth, deren Erinnerung mich jetzt noch in Aufregung versetzt. Ich lief auf das Liebespaar los und begann den Erzieher bei den Haaren zu zerren. Nach der ersten Ueberraschung befreite sich der Erzieher, gab mir ein paar Püffe und warf mich auf die Seite.

Klotilde lachte hell auf und rief mir zu: Aber Kleiner, der Erzieher ist ja seit gestern mein Bräutigam . . .

In mir tobte die Eifersucht, mein Herz blutete, ich lechzte nach Luft und begann zu laufen, ohne zu wissen wohin. Ich würde noch immer laufen, wenn ich nicht auf den Teich gestoßen wäre. Ohne zu denken, nur mit dem Blicke meiner Mutter vor Augen, sprang ich ins Wasser. Das übrige wissen Sie.

Der Alte schwieg.

Und nun — sagte er nach einer Pause — was ist die Moral meiner Selbstmordgeschichte? Eltern und Erzieher sollen das seelische Leben des Kindes ernster nehmen und mehr Verständniß für die Kämpfe der Kinderseele zeigen.

gedacht, welche fünfzehn, bezw. zwanzig Jahre ununterbrochen der Feuerwehrsache dienen und dieselbe thatkräftig fördern. Es sind dies die Herren: Josef Martini, Franz Schostritsch, Josef Urbaczek, Franz Schocher, Karl Pirch, Simon Polesni, Dominik Faleskini, Mathias Kossar und Ferdinand Jorgo. — Wir wünschen dem Feste das schönste Gelingen und rufen den wackeren Männern, deren ebenso gemeinsinniges, wie gemeinnütziges Streben die allseitigste Förderung verdient, ein kräftiges „Gut Heil!" zu.

(Das Konzert des I. Marburger Zithervereines), welches Sonntag, den 31. August, in Hönigmann's Restaurationsgarten stattfand, brachte auch diesmal die Leistungsfähigkeit der einzelnen Mitglieder zur vollen Geltung. Aus dem gewählten Programm ist besonders hervorzuheben: Divertissement aus der Oper: „Wilhelm Tell", welche Programmnummer von Herrn Landvogt vorgetragen wurde. Ist die Komposition an und für sich herrlich, so konnte sie durch den Vortrag des genannten Herrn nur gewinnen. Leicht und geläufig wurden die schwierigen Passagen überwunden und auf eine Art zu Gehör gebracht, welche deutlich zeigte, daß auch klassische Musik auf der Zither bei hinreichendem Studium und richtiger Auffassung, verbunden mit einer gewissen Fertigkeit, auf den Zuhörer einen günstigen Eindruck macht. Sehr hübsch und nett wurde von Herrn Landvogt auch das zweite Solo ausgeführt. Sehr gut studiert war die „Gnadenarie" aus der Oper „Robert der Teufel" (Frl. Hoffmann und Zotter, Herr Weber und Landvogt) vorgetragen, ferner die Konzertnummer „Rosengeflüster" (Frl. Hoffmann, Zotter und Herr Weber), desgleichen die beiden Polkatänze „Zum Zeitvertreib" und „Erinnerung an Custozza" von A. Weber, sowie der Marsch: „Brave avant' von A. Landvogt.

J. S.

(Parkmusik.) Heute findet wieder ein Promenade-Konzert im Stadtparke statt und beginnt dasselbe um halb 6 Uhr. Die Werkstätten-Musikkapelle spielt folgende Nummern: „Wir sind fesch", Marsch von F. Wagner. „Der Königslieutenant", Ouverture von Tittl. „Sagen vom Untersberg", Walzer von Schlögel. Potpourri aus der Oper „Rigoletto" von Verdi. „Trau ihr nicht", Polka mazur von Faust. „Verliebt", Romanze von Ziehrer. „Violetta", Polka franç. von Strauß. Wiener Lieder-Marsch von Komzak.

(Wahl des Vertreters) der Gewerbetreibenden in den Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule. Von den eingeladenen 79 Genossenschafts-Ausschußmitgliedern erschienen zur Wahl, welche Mittwoch, den 3. d., vorgenommen wurde, nur zehn, was gewiß kein Beweis ist, daß das bezügliche Interesse ein reges wäre. Gewählt wurde Herr Schlossermeister Martini mit 8 und als Ersatzmann Herr Schuhmachermeister Alb. Lončar mit 6 Stimmen. Der bisherige Vertreter, Herr Josef Leeb, der seit dem Bestehen der Fortbildungsschule Mitglied des Schulausschusses war und sich als solches verdient gemacht hat, erhielt — zum Danke 3 Stimmen.

(Bildungsunterricht für Tanz, Anstand und ästhetische Gymnastik.) Der bestrenommirte akademische Tanzmeister Herr Eichler aus Graz wird Dienstag, den 16. September im Speisesaale des Kasino seine Lehrkurse für Kinder, Erwachsene, Anfänger und Wiederholende eröffnen.

(Gemeinde-Sparkasse in Marburg.) Im Monat August l. J. wurden von 764 Parteien fl. 201,143.91 eingelegt und von 180 Parteien fl. 139,758.27 an Kapital und Zinsen behoben. Hypothekar-Darlehen wurden in 25 Posten fl. 79.250 zugezählt. Der Geldverkehr betrug fl. 660,859.43.

(Vom Domplatze.) Am Montage wurde mit der Kanalisirung des Domplatzes begonnen. Durch die Erdaushebungen wurden eine Menge menschlicher Gebeine bloßgelegt. Bekanntlich war der heutige Domplatz bis zum Jahre 1790 die Begräbnißstätte unserer Vorfahren. Wie langsam jedoch die Verwesung in dem lehmigen Boden vor sich ging, bezeugen die gefundenen, noch theilweise markhältigen Knochentheile und die Menschenschädel, von denen einzelne noch spärliche Haarreste tragen.

(Beförderung von lebenden Singvögeln nach der Schweiz.) Laut einer Mittheilung der Ober-Postdirektion in Bern erstreckt sich das Verbot der Einfuhr von lebendem Geflügel mittelst Post nach der Schweiz auf Singvögel nicht. Hiebei wird noch bemerkt, daß das Verbot der Postbeförderung von lebendem Geflügel und Hunden nicht nur die Einfuhr in die Schweiz, sondern auch den Durchgangsverkehr betrifft.

(Vergnügungszüge.) Anläßlich des Feiertages Maria Geburt verkehren Vergnügungszüge mit besonders ermäßigten Fahrpreisen von Marburg nach Wien, Budapest, Fiume, Triest und Venedig. Abfahrt nach Wien am 6. September 7 Uhr 52 Minuten Abends, Budapest 7 Uhr 6 Minuten Abends, Fiume, Triest und Venedig am 7. September 8 Uhr 9 Minuten Vormittags. Alles Nähere die Plakate.

(Zur Darnachachtung.) Nachdem nach § 6 des Landesgesetzes vom 18. September 1870 Nr. 52 das Hemmen der Wagenräder durch Schließung mit Ketten verboten ist — seitens der Straßen-Erhaltung aber über den Nichtbefolg dieser Vorschrift bei dem Umstande, als hiedurch die Straßen stark verdorben werden, Beschwerde geführt wurde, wurde der hies. Sicherheitswache der Auftrag ertheilt, auf die Befolgung dieser Vorschrift zu achten. Um Abstrafungen vorzukommen, bringen wir dies dem Publikum zur Wissenschaft mit dem Bemerken, daß die Hemmung der Wagenräder nur durch Einlegung des Radschuhes oder durch Bremsen, die aber das Herumdrehen des Rades nicht ganz verhindern dürfen — geschehen darf.

(Vom Leder gezogen.) In der Nacht vom 2. auf den 3. d. wurde ein Wachmann auf der Franz Josefstraße in der Allee von zwei Infanterie-Soldaten, nachdem sie ihn wiederholt beschimpft, mit blanker Waffe bedroht. Der Wachmann zog auch seinerseits vom Leder, worauf die Angreifer die Flucht ergriffen. Bei der Kasernenwache wurden aber die Namen derselben in Erfahrung gebracht, worauf die Anzeige an die Militärbehörde erfolgte.

(Zivil und Militär.) In der Nacht vom letzten Sonntage fand auf der Triesterstraße nächst der Eisenbahn-übersetzung zwischen Dragoner-Soldaten und mehreren Knechten, welche zusammen bei einer Tanzmusik gewesen — wegen einiger „Damen" eine Rauferei statt. Hiebei wurde einem der Zivilisten die Taschenuhr entrissen. Nachdem sich derselbe beraubt wähnte, schrie er, daß ihm die Dragoner die Uhr geraubt hätten. In Folge dessen machten sich zwei Knechte an die Verfolgung eines enteilten Dragoners, der, den Augenblick der Rauferei benützend, eine dieser „Damen" in Sicherheit bringen wollte und sich mit derselben schleunigst entfernt hatte. Nun begann ein Laufen und Schreien, daß die Bewohner der Triesterstraße aus den Häusern traten. Von der Josefigasse her kam ein Wachmann, der den verfolgten Soldaten anhielt und ihn in Schutz nahm. Die Anreger dieser nächtlichen Lärmerei wurden eruirt und zur Anzeige gebracht, es waren die Knechte, welche die Soldaten mit Steinen beworfen hatten. Der Mann, welcher beraubt zu sein glaubte, fand seine Uhr am Platze, wo er geprügelt wurde.

(Wieder aufgegriffen.) Am 3. d. früh wurde der seit seiner Jugend wegen seiner Eigenthumsgefährlichkeit für immer stadtverwiesene Johann Pack wegen verbotener Rückkehr durch einen Wachmann in der Kärntnerstraße arretirt.

Kunst und Schriftthum.

Alle in diesen Besprechungen enthaltenen Werke und Zeitschriften sind durch Th. Kaltenbrunner's Buchhandlung zu beziehen.

(P. K. Rosegger's Ausgewählte Werke.) Pracht-Ausgabe. Mit 900 Illustrationen von A. Greil und A. Schmidhammer. In 115 Lieferungen Lexikon-Oktav, ein Stück 30 kr. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) 85 Lieferungen (vier Bände) erschienen.

Mit den uns zugegangenen Heften 86 bis 94 ist der fünfte Band von Rosegger's Werken abgeschlossen. Derselbe enthält „Jakob der Letzte. Eine Waldbauerngeschichte aus unseren Tagen", „Martin der Mann", das letzterschienene größere Werk des Autors und, unter dem Titel „Allerhand Leute" eine Zusammenstellung von etwa 40 kleineren Erzählungen mancherlei Art. Speziell in den letzteren bewährt P. K. Rosegger eine Meisterschaft, mit welcher er in der Literatur unserer Zeit wohl unerreicht und unerreichbar dastehen wird. Kerniger, liebenswürdiger Humor und packende Gemüthstiefe zeichnen diese Erzählungen aus, deren Stoffe theils aus dem Leben des Alpenvolkes, theils aus dessen Sagenwelt genommen sind, während ein Anhang „Kinder" das Beobachtungstalent des Autors beweist, manche Anhaltspunkte für Eltern und Erzieher bietet und Jedermann Veranlassung zum Nachdenken geben wird. Der nunmehr abgeschlossene fünfte Band von Rosegger's Ausgewählten Werken ist, wie jeder der vorhergegangenen vier, mit etwa 150 Illustrationen der Maler A. Greil und A. Schmidhammer geschmückt, deren künstlerische Interpretation der Schöpfungen des Schriftstellers, dessen literarischer Bedeutung würdig ist. So sehen wir denn diese schöne illustrirte Ausgabe von P. K. Rosegger's Ausgewählten Werken rüstig ihrer Vollendung zuschreiten und wünschen ihr wiederholt bestes Gedeihen und tieferes Eindringen in alle Schichten des lesenden Publikums.

P. K. Rosegger's Werke, Illustrirte Prachtausgabe, sind auch in sechs Prachtbänden zu beziehen (à 7 fl. 50 kr.) von denen bereits fünf vollendet vorliegen. Wer Herz, Gemüth und Auge gleichzeitig erfreuen will, möge diese Sammlung der Werke eines echt deutschen Poeten anschaffen.

Aus dem Gerichtssaale.

Cilli, 2. September. (Ausgeloste Geschworne.) Für die am 29. September beginnende V. Schwurgerichtssession wurden heute nachstehende Herren ausgelost u. zw. als Hauptgeschworene: Ignaz Amer, Gastwirth in St. Martin W. B.; Karl Zaren, Beamter i. R. in Tüffer; Johann Wresounik, Großgrundbesitzer in Siele; Bartlmä Koležnik, Realitätenbesitzer in Radlberg; Johann Wresnik, Zimmermeister in Oberrann bei Pettau; Karl Lebitsch, Geometer in Pettau; Ferdinand Goričan, Lederermeister in Großsonntag; Vincenz Grebenz, Hausbesitzer in Rann; Ferdinand Gaßner, Realitätenbesitzer in St. Lorenzen a. d. K. B.; Franz Schelesinger, Gymnasialprofessor in Pettau; Ferdinand Roš, Gastwirth in St. Leonhard; Franz Majcen, Bindermeister in Großsonntag; Adalbert Ružička, Handelsmann in Pettau; Dr. Franz Kornfeld, Arzt in Wachsenberg; Conrad Wölfling; Möbeltischler in Marburg; Veit Sok, Realitätenbesitzer in Samušen; Anton Schupanko, Realitätenbesitzer in Oberfeising; Johann Pirich, Lederermeister in Pettau; Anton Hauz, Gemeindevorstand in Zierberg; Franz Novak, Realitätenbesitzer in Družmirje; Alois Stelzl, Hausbesitzer in Marburg; Franz Balon, Gemeindevorstand in Unter-Sušic; Franz Hlep, Handelsmann in Schönstein; Johann Dobej, Realitätenbesitzer in Georgenberg; Wilhelm Schwab, Handelsmann in Tüffer; August Scheuchenberger, Schlossermeister in Pettau; Josef Čuček, Bäckermeister in Hlg. Dreifaltigkeit; Florian Mastnak, Realitätenbesitzer in Javorje; Anton Stojnšek, Realitätenbesitzer in Cerovetz; Paul Srebre, Handelsmann in Marburg; Josef Droben, Kaufmann in Rohitsch; Franz Ulrich, k. k. Notar in Tüffer; Jakob Juritsch, Krämer in Marburg; Josef Droltz, Hausbesitzer in Tüffer; Gustav Landwehr, Realitätenbesitzer in St. Peter bei Königsberg; Friedrich Zollenstein, Sattlermeister in Polstrau. Als Ergänzungsgeschworne wurden ausgelost die Herren: Franz Vollgruber, Fleischhauer in Cilli; Dr. Andreas Wretschko, k. k. Gymnasial-Professor in Cilli; Karl Vanič, Kaufmann in Cilli; Simon Kukec, Brauereibesitzer in Sachsenfeld; Anton Skoberne, Realitätenbesitzer in Cilli; Filipp Vodenak, Gemeindevorsteher in Verpette; Gustav Lachnit, Bäckermeister in Cilli; Anton Pischek, k. k. Gymnasial-Professor in Cilli; Thomas Jošt, Grundbesitzer in Wouse.

Eingesendet.

Landes-Obst-Ausstellung.

Aufruf an unsere Fachgenossen!

Ein verheerender Hagelschlag, der, wie es sich nun zeigt, zumeist in jenen Theilen Steiermarks die Obsternte total vernichtet hat, welche eine volle Ernte hoffen ließen, hatte die Befürchtung selbstverständlich erweckt, daß die Theilnahme an der Obst-Ausstellung zu viele und zu große Lücken zeigen werde, um ein wahres Bild der Obstkultur Steiermarks bieten zu können — zudem das Unterland mit seinem sehr geringen Fruchtansatz von vorneherein hatte besorgen lassen, daß die Beschickung eine verhältnißmäßig geringe sein werde.

Das Landes-Obstbau-Komité hat jedoch nach vielseitigen Nachfragen neue Hoffnung geschöpft, daß es mit erhöhten vereinten Kräften gelingen könne, dennoch auf der Obst-Ausstellung ein großes umfassendes Bild der steirischen Obstkultur zu erhalten.

Es fordert deshalb die Obstzüchter Steiermarks auf und zwar in ihrem eigensten Interesse, auch von dem Wenigen was ihnen geblieben ist oder was sie haben, die Obst-Ausstellung wenigstens kollektiv zu beschicken.

Mit vereinten Kräften läßt sich so noch immer Bedeutendes leisten. — Es handelt sich ja nicht darum, Massen von Obst oder sehr viele Sorten von Obst zur Ausstellung zu bringen. 10—15 der anerkannt beliebtesten Sorten einer Gegend, und eine Darstellung des vorhandenen Obstes, besonders der Aepfel und Birnen, ein Gemenge auch ohne Namen, so wie der Obstzüchter zumeist seine Obsternte dem Händler in seiner Scheuer anzubieten gewohnt ist, geben das genügend richtige Bild der Obstkultur einer Gegend, und verdient auch als solches volkswirthschaftlich die höchste Beachtung.

Das Landes-Obstbau-Komité, welches den wirthschaftlichen Zweck der Obst-Ausstellung voranstellt, erwartet von derselben in erster Linie eine Preissteigerung des steir. Obstes, dessen hoher Werth vom Auslande immer mehr erkannt wird.

Wir müssen um jeden Preis zeigen, was wir haben, sonst können wir diesen Zweck nicht erreichen. Wir müssen ein kleines zeitliches Opfer bringen, um später größeren Gewinn einzuheimsen — müssen säen, um zu ernten.

So hoffen wir denn, daß in den drei Wochen, welche wir noch vor uns haben, sich rasch sehr viele Obstzüchter zur gemeinschaftlichen Obst-Ausstellung vereinigen werden; zu welcher Jeder giebt, was er vorherrschend am Besten und in Massen seit Jahren erzeugt.

Wir bitten vor Allem die Herren Filial-, sowie die Herren Vorsteher der Bezirks-Ausschüsse die Initiative hierzu zu geben. Es handelt sich ja um eine Kultur im Lande, welche neben Rindvieh- und Pferdezucht allein noch dem Grundbesitzer eine Rente seit Jahren und für die Zukunft bietet.

Zeigen wir, daß wir nicht bloß zu klagen, sondern auch gemeinschaftlich zu handeln im Stande sind. Wir bitten alle Jene, welche näheren Aufschluß wünschen, über die Art und Weise sich an der Obst-Ausstellung, welche vom 27. September bis 4. Oktober dauern wird, zu betheiligen, sich sofort an das Landes-Obstbau-Komité in Graz persönlich oder schriftlich zu wenden.

Wir erwarten schließlich, daß besonders die Obstgebiete von unterhalb Wildon an auch bei geringer Ernte durch reichliche Beschickung der Obst-Ausstellung das Interesse der steirischen Obstzüchter wahren helfen, denn das ganze große Grazer Gebiet hinüber bis ins obere Murthal, hinab bis Wildon und hinüber nach Gleisdorf ist durch Hagelschlag vollständig unfähig, mit zu zeigen, was Steiermark in der Obstkultur leistet. Es ist eine landsmannschaftliche und zugleich wirthschaftliche Pflicht der vom Hagel verschont gebliebenen Obstgebiete mit ihrem eigenen Interesse zugleich das der verhagelten Gebiete zu vertreten u. zw. durch zahlreiches Erscheinen auf der Obst-Ausstellung mit dem was sie haben.

Für das Landes-Obstbau-Komité
Edgar Freiherr von Ecker.

Verstorbene in Marburg.

Im Stadtgebiete: 23. August: Stolbe Maria, pens. Bahnwächtersfrau, 61 Jahre, Kärntnerstraße, vitium cordis; 24. August: Hoisel Leopoldine, Bahnschlosserstochter, 3 Jahre 5 Monate, Neue Kolonie, Scrophulose; 26. August: Lach Hermine, Bahnschlosserstochter, 4½ Monate, Neue Kolonie, Magen- und Darmcatarrh; 27. August: Hrastnig Maria, Zimmermannstochter, 5 Monate, Burg, Fraisen; 28. August: Schmidt Carl, Studierender, 16 Jahre, Tegetthoffstraße, Gedärmentzündung.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn H. in Pettau. Die mit Karte angezeigte Nummer ging uns nicht zu.

L. S. in M. Wollen Sie gelegentlich in der Schriftleitung vorsprechen.

A. Sch. in M. „Nicht der laute, nur der gerechte Tadel kann verletzen." Wozu sich daher grämen oder gar den Gram an die große Glocke hängen.

Y. Z. Noch nicht gelesen.

Ausweis.

Für die Kinder des ermordeten Irgolitsch wurden uns unter „F. K." 5 fl. übergeben.

Mittheilungen aus dem Publikum

Ein verlässliches Heilverfahren. Personen mit gestörter Verdauung, die an Appetitlosigkeit, Aufgeblähtsein, Magendruck und unregelmässigem Stuhlgang leiden, werden durch Gebrauch der echten „MOLL's Seidlitz-Pulver" ihre Gesundheit in Kürze wieder erlangen. Preis einer Schachtel 1 fl. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich MOLL's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. [11

Ansehnl. Transport-Unternehmung „Conrad Exner", Triest. Hiermit bestätige ich Ihnen gerne den richtigen Empfang meiner Möbel und Effekten, mit dem Bemerken, daß

Sie mich durch die in jeder Beziehung solide und sorgfältige Bedienung vollständig zufriedengestellt haben.

Mit Achtung

Graf Hohenwart,
k. u. k. Rittmeister.

Lotto-Ziehungen.

Am 30. August 1890.

Wien 64, 49, 11, 22, 85.
Graz 52, 25, 84, 19, 32.

Eingesendet.

Die Stellenvermittlungs-Abtheilung des kaufm. Vereines **„Mercur“** in **Graz** empfiehlt ihre **unentgeltlichen** Dienste zur Vermittlung tüchtiger und empfehlenswerther Kräfte, den geehrten Herren Kaufleuten und Industriellen. 930

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Müsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlöscht bald und hinterläßt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht speckig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterläßt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerdrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depôt von G. Henneberg (k. k. Hoflieferant), Zürich, versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an Jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke proto- und zollfrei in's Haus. (5

MATTONI's GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

reinster alkalischer

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der **Athmungs-** und **Verdauungs-Organe,** bei **Gicht, Magen-** und **Blasenkatarrh.** Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität. 1)

Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Heinrich Mattoni, Karlsbad und Wien.

Marburger Wochenmarkts-Preise.

Am 30. August 1890.

Gattung	Maß u. Gewicht	Preis fl.	Preis kr.
Weizen	Hektol.	5	90
Korn	„	4	30
Gerste	„	4	20
Hafer	„	2	90
Kukurutz	„	5	80
Hirse	„	5	50
Haiden	„	4	90
Erdäpfel	„	1	70
Fisolen	Kilogr.	—	8
Linsen	„	—	28
Erbsen	„	—	20
Hirsebrein	Liter	—	11
Weizengries	Kilogr.	—	20
Reis	„	—	28
Zucker	„	—	36
Zwetschken	„	—	20
Zwiebel	„	—	8
Kümmel	„	—	60
Wachholderbeeren	„	—	16
Kren	„	—	24
Suppengrünes	„	—	14
Mundmehl	„	—	16
Semmelmehl	„	—	14
Polentamehl	„	—	11
Rindschmalz	„	1	—
Schweinschmalz	„	—	64
Speck, frisch	„	—	56
„ geräuchert	„	—	75
Schmeer	„	—	65
Salz	„	—	12
Butter, frisch	„	—	80
Käs, steirisch	„	—	10
Eier	2 Stück	—	2
Rindfleisch	Kilogr.	—	56
Kalbfleisch	„	—	56
Schweinfleisch	„	—	56
Baumöl	„	—	50
Rüböl	„	—	40
Glaskerzen	„	—	50
Seife, ordinär	„	—	28
Branntwein	Liter	—	60
Bier	„	—	20
Weinessig	„	—	20
Milch, frisch	„	—	10
„ abgerahmt	„	—	8
Holz, hart geschw.	R. Met.	2	70
„ ungeschw.	„	2	25
Holz, weich geschw.	„	2	40
„ ungeschw.	„	2	80
Holzkohlen, hart	Hektol.	—	60
„ weiche	„	—	80
Heu	100 K.	1	80
Lagerstroh	„	1	80
Streustroh	„	1	20

Lieder-Texte | Geschäftsbriefe | Facturen | Visitkarten | Adreßkarten | Briefköpfe | Circulaire | Fest-Programme

Tabellen | Trauer-Parten | Statuten | Menukarten | Plakate | Speisen-Tarife | Broschüren | Couverts

Die Buchdruckerei und Verlagshandlung
von
Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik) in Marburg
versehen mit den neuesten Maschinen und modernsten Schriften
empfiehlt hiermit ihre **Druck-Erzeugnisse** und versichert neben correcter und geschmackvoller usführung die billigsten Preise. — Der **Drucksorten-Verlag** wird stets complet gehalten und hält sich für Aemter und Private bestens empfohlen. — Die **„Marburger Zeitung“**, durch ihren stets zunehmenden Leserkreis für vortheilhafte Insertion besonders geeignet, sei zur Pränumeration gleichfalls empfohlen. — Die **Leih-Bibliothek** umfasst bei 5000 Bände und bietet daher genügende Auswahl.

Vignetten | Memoranden | Preis-Courants | Austheilzettel | Quittungen | Diplome | Rechnungen | Einladungen

Kindergitterbett

aus Eisen wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung des Blattes.

Wohnung

mit 3 Zimmern bis 1. September zu beziehen. Mellingerstraße 8. u. 10. 1329

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

Ein verläßliches 1190

Laden-Mädchen

wird sogleich aufgenommen bei Math. Prosch, Herrengasse 23.

Transparent-Papier

zum Kleben der Banknoten

à Büchel 35 kr.

ist vorräthig in der Papierhandlung des

Ed. Janschitz' Nfgr. (L. Kralik)
Marburg, Postgasse 4.

Soeben erschien:

BROCKHAUS' Kleines Conversations-Lexikon.

4. Auflage.
Neue durchgesehene Ausgabe.

Mit Karten und Abbildungen auf 98 Tafeln, darunter 13 Chromotafeln.

2 Halbfranzbände: 18 Mark.

Ein Kinderwagen

und Kinderwäsche wird verkauft, Wo? sagt die Verw. des Blattes. 1357

Stubenmädchen

mit guten Zeugnissen findet sofort Aufnahme in einem besseren Hause. Anfrage in der Verwaltung des Bl. 1330

Ferdinand Kostjak

Domgasse Nr. 6. Domgasse Nr. 6.

Korbflechter, Sieb- u. Trommelmacher, Drahtweber u. Gitterstricker.

Empfehle mein gut sortirtes Lager von 823

Korbwaaren

Kinderwägen von 6 fl. aufwärts, **Blumentische, Theetische, Reise-, Holz-** und **Papierkörbe;** größte Auswahl von **Damen-Einkauf-, Wäsch-** und **Packkörben;** meine best konstuirten

Kleiderpuppen aus Rohr.

Alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten, sowie Reparaturen werden zu billigsten Preisen angefertigt.

An Sieb- und Drahtwaaren:

Alleiniger Erzeuger von Maschin-Drahtgeflechte in MARBURG.

Empfehle meine **Maschin-Drahtgeflechte** und **Drahtgitter** für land- und forstwirthschaftliche Zwecke, Gartenkulturen, Geflügel- und Kaninchen-Züchtereien, Hühnerhöfe, Vogel-Volièren.

Fensterschutz-Gitter für Kirchenfenster, Oberlichten, Magazine Getreide-Böden, Kammern- und Kellerfenster 2c.

Kohlen-, Sand- und Schotter-Wurfgitter.

Drahtgewebe für Mahlmühlen; **Fliegengitter** für Fenster, Speisekammern und Fleischkästen; **Bakersches Maschin-Drahtgeflecht** für Getreide-Putz-Maschinen, Getreide-, Mehl- und Passier-Siebe.

Trommel- und **Paukenfelle,** sowie alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten und Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Gesucht wird:

ein Mädchen aus gutem Hause, welches gesonnen wäre, mit einem Mädchen im Alter von 12 Jahren gemeinschaftlich, um „ein billigeres Honorar zu erzielen“, die italienische und französische Sprache zu lernen. Adresse in der Verw. des Blattes erhältlich. 1316

Zwei sehr schöne 1309

Schlagzithern

und eine Guitarre sind gegen halb Originalpreis billigst zu verkaufen. Anfrage in der Verw. des Blattes.

Alois Quandest in Marburg.

Fussboden-Glasur

von **Alois Keil in Wien,** vorzüglichster Anstrich für weiche Fussböden.
Preis 1 grosse Flasche fl. 1·35, 1 kleine Flasche 68 kr. 1233

WACHS-PASTA

von **Alois Keil in Wien,** bestes und einfachstes Einlassmittel für **Parquetten.**
Preis einer Dose 60 kr., stets vorräthig bei

Alois Quandest in Marburg.

Niederlage für Cilli: *Wogg & Radakovits.*

Brennholz-Verkauf.

1265

80 Centimeter langes

Buchen-Scheitholz

trocken, Ia Qualität à **9** fl. **50** kr., trockenes

Prügelholz

à **7** fl. **25** kr. per Klafter ins Haus. — Bestellungen sind zu richten an

HEINRICH WITZLER,
Post **Kötsch** bei Marburg.

Winzer-Ordnung

deutsch oder slov. **Stück 5 kr.** zu haben bei Ed. Janschitz Nfg. **(L. Kralik)** in Marburg.

Internationaler Verkehr

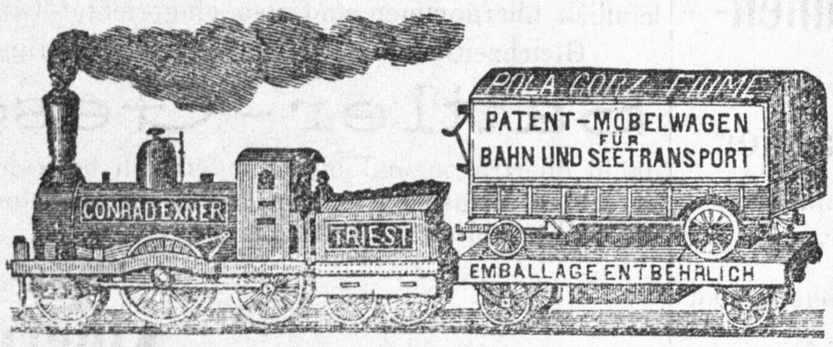
Erste küstenländische Möbeltransport-Unternehmung

CONRAD EXNER, Triest

Speditions-Bureau für das k. u. k. Militär und der Kriegs-Marine.

Via Squero Nuovo N. 7, Lagerhäuser Via Ferriera N. 9. Telephon N. 265,

Filialen in Pola, Görz, Abbazia, Fiume



Filialen in Pola, Görz Abbazia, Fiume

Möbel- und Effekten-Aufbewahrungs-Anstalt.

Expeditionen oder Uebernahme zur Einlagerung ganzer Hauseinrichtungen, sowie einzelner Koffer, Kisten, Körbe etc.

Commerzielle Agentur der k. k. Staatsbahnen.

Regelmässiger Ab- und Zustreif-Dienst von und zu allen Dampfern und Bahnhöfen.

Verladungen und Speditionen nach allen Richtungen.

K. u. k. Militär und Beamte geniessen Begünstigungen.

Vertretungen in allen Städten des In- und Auslandes. — Post-, Eilgut- und Gepäcks-Dienst.

General-Agentur der Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Istriana" Triest-Pola.

NB. Leere Möbelwägen werden nach allen Stationen prompt gestellig gemacht. — Aufträge oder Anfragen sind direct an die Centrale **Conrad Exner** in **Triest** zu richten. Informationen prompt und gratis.

Kein Landwirth

versäume es, das weltberühmte und preisgekrönte 1804

Schweizer Milchpulver

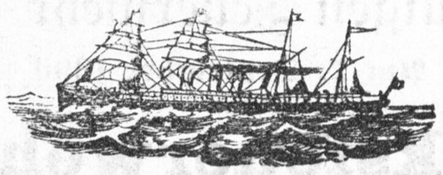
anzuwenden. Ein unentbehrliches Hilfsmittel in jeder Milchwirthschaft. Es erhält die Kühe stets bei Freßlust, frisch und gesund, erhöht die **Milchabgabe in ganz besonderer Weise** und macht die Milch schön, angenehm schmeckend und überreich an Butter- und Käsestoff.

Man streut blos einen Kochlöffel voll unter jede Fütterung. Die Kühe nehmen das würzhafte Pulver sehr gerne, Wirkung garantirt. Eine Schachtel (1 Pfund) 50 kr.; 10 Schachteln fl. 4.25 franko.

Für große Oeconomien:

Ein Wirthschaftssack für 120 Fütterungen fl. 3.50 franko Zusendung. Nur echt aus **Grobstein's See-Apotheke in Gmunden, Oberösterreich.** Preisgekrönt mit dem Staatspreise 1887, Wels 1886, Linz 1879 und 1887 große silberne Medaille.

Höchst nothwendig beim Futterwechsel.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach

AMERIKA

Königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie"

von Antwerpen direkt nach

New-York und Philadelphia

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft ertheilt bereitwilligst:

104 die concessionirte Repräsentanz

Ludwig Wielich

in **Wien**, IV., Weyringergasse 17.

Prämiirt mit den höchsten Auszeichnungen auf den 1310

internationalen hygienischen AUSSTELLUNGEN!

Nizza 1890: Ehrendiplom und goldene Medaille.

Gent (Belgien) **1889:** goldene Medaille.

Paris 1889: Ehrendiplom, goldene Medaille.

Preise:

per grosse Dose à 1/2 Kilo **80** Kreuzer.,

per kleine Dose à 1/4 Kilo **40** Kreuzer.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Fabrik und Central-Versandt

S. Schnessl, Amstetten.

Ausgestellt im hygienischen Pavillon der I. steiermärkischen Landes-Ausstellung

GRAZ 1890.

Moll's Franzbranntwein und Salz

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz in Form von **Umschlägen** bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. **Innerlich** mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Nur echt, wenn jede Flasche mit A. Moll's Unterschrift und Schutzmarke versehen ist.

In Flaschen s. Gebrauchs-Anweisung 90 kr. ö. W.

Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etiquette der Adler und A. Moll's vervielfachte Firma aufgedruckt ist.

Die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hartnäckigsten **Magen- und Unterleibs-Beschwerden**, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller **Verstopfung**, gegen Leberleiden, **Blutanschoppung**, Hämorrhoiden und die verschiedensten **Frauenkrankheiten** haben denselben eine seit Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Preis einer versiegelten Orig.-Schachtel 1 fl. ö. W.

Dorsch-Leberthran

von Krohn & Co., Bergen, Norwegen.

Das wirksamste und verlässlichste Mittel gegen **Brust- und Lungenleiden,** gegen **Scropheln, Hautausschläge** und **Drüsenkrankheiten** und zur Hebung des allgemeinen Ernährungs-Zustandes schwächlicher Kinder.

Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche s. Gebrauchsanweisung.

Haupt-Versandt

durch

A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, **Wien.** Tuchlauben.

Das P.T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich Moll's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

MARBURG: **Ed. Rauscher, A. Mayr, M. Berdajs, Max Morić, C. Kržižek.** — Cilli: Baumbach's Ap., J. Kupferschmid, Apoth. — Judenburg: **A. Schiller,** Ap. — Knittelfeld: M. Zawersky, Ap. — Pettau: Ig. Behrbalk, Ap. — Radkersburg: C. E. Andrieu, Ap. 0

In der Papierhandlung von **Ed. Janschitz Nfgr. (L. Kralik)** sind zu haben:

Wiener Ausstellungs-Lose

(à Ein Gulden).

Ziehung 15. Oktober:

Haupttreffer: 50.000 fl. Werth.

Ein junger, im Schreibfache versirter Mann sucht für Abendstunden

Nebenbeschäftigung

bei einem Gewerbsmanne in Buch- oder Rechnungsführung und Correspondenz. Adresse in der Verw. des Blattes.

Gesucht wird ein **einfach eingerichtetes lichtes**

Zimmer

unweit der Postgasse. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

Clavierlehrerin,

geprüft und bestens empfohlen, hat einige Stunden für Unterricht an Anfänger und bis zur Ausbildung frei. Adresse i. d. V. d. Bl.

Von höchster Wchtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte Dr. White's Augenwasser à **1 fl.** von Traugott Ehrhardt in Oelze (Thüringen) und kein Anderes verlangt, denn nur dieses allein ist das wirklich ächte, welches sich den allgemeinen Weltruhm erworben hat. Dasselbe kommt in Handel in länglich vierkantigen Glasflaschen mit gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift der Worte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift, welches meine Firma: Traugott Ehrhardt in Oelze trägt, mit nebenstehendem Wappen als Schutzmarke (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem Siegel dieser Schutzmarke verschlossen ist.

hutz arke.

Vor Nachahmung wird gewarnt. 1926

Dasselbe ist zu haben in der Apotheke des Herrn **A. W. König** in **Marburg a/D.**

Den Herren Apothekern ist es als Handverkauf bestens zu empfehlen.

Die reichhaltigste aller Moden-Zeitungen

ist die **Illustrirte Frauen-Zeitung.**

Dieselbe bringt jährlich in jährlich 24 Doppelheften 24 Moden- u. Unterhaltungs-Nummern mit Beiblättern, in reizvollen farbigen Umschlägen. Die Moden-Nummern sind der „Modenwelt" gleich, welche mit ihrem Inhalte von jährlich über 2000 Abbildungen sammt Text weitaus mehr bietet, als irgend ein anderes Modenblatt. Jährlich 14 Beilagen geben an Schnittmustern zur Selbstanfertigung der Garderobe für Damen und Kinder wie der Leibwäsche überhaupt genügend für den ausgedehntesten Bedarf. — Der Unterhaltungstheil bringt außer Novellen, einem vielseitigen Feuilleton und Briefen über das gesellschaftliche Leben in den Großstädten und Bädern regelmäßige Mittheilungen aus der Frauenwelt, Kunstgewerbliches, fürs Haus, Gärtnerei und Briefmappe, sodann viele künstlerisch ausgeführte Illustrationen und an Moden und Handarbeiten endlich noch Folgendes: jährlich über 75 Artikel mit über 300 Abbildungen, 12 große farbige Modenbilder, 8 farbige Musterblätter für künstlerische Handarbeiten und 8 Extra-Blätter mit vielen Illustrationen, sodaß die Zahl der letzteren an 3000 jährlich hinanreicht. Kein anderes illustrirtes Blatt überhaupt, innerhalb oder außerhalb Deutschlands, kann nur entfernt diese Zahl aufweisen; dabei beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis nur 2 M. 50 Pf. Einzelne Hefte kosten 50 Pf. = 30 kr. — Die „Große Ausgabe mit allen Kupfern" bringt außerdem jährlich noch 36 große farbige Modenbilder, also jährlich 64 besondere Beigaben, und kostet vierteljährlich 4 M. 25 Pf. (in Oesterreich-Ungarn nach Cours).

Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probenummern gratis und franko durch die Expedition, Berlin W, Potsdamerstraße 38, Wien, I, Operngasse 3.

Z. 13432

Kundmachung.

(1371

Das Verzeichniß der Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873, R.-G.-Bl. Nr. 121, zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1891 ist bereits ausgefertigt und in meiner Amtsstube am Rathhause bis 15. September 1890 zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, am 29. August 1890.

Der Bürgermeister: Nagy.

20jähriges Gründungsfest
der freiwilligen Feuerwehr Marburg.

Am 7. September 1890

findet in **Marburg** der zweite diesjährige

Bezirksfeuerwehrtag

statt, und feiert die freiwillige Feuerwehr zugleich das 20jährige Gründungsfest.

Die Sitzung des Feuerwehrtages findet um **10** Uhr Vormittags im **Casino-Speisesaale** statt.

Nachmittags **2** Uhr wird im **Feuerwehr-Locale** eine **Schulübung** und nach dieser um **3** Uhr eine **Hauptübung** am **Sofienplatze** abgehalten.

Um **5** Uhr marschiert die Feuerwehr mit der Werkstätten-Musikkapelle vom **Feuerwehr-Locale** aus in die **Götz'sche Bierhalle**, woselbst eine

Fest-Kneipe

stattfindet. Mitglieder des löbl. **Männergesang-Vereines** haben ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt. 1356

Wir erlauben uns nun, die geehrten P. T. Ehren- und unterstützenden Mitglieder hiemit höflichst einzuladen, sowohl die Schulübung im Locale, wie die Hauptübung am Sofienplatze mit ihrer Gegenwart zu beehren und uns auch durch den Besuch der Festkneipe erfreuen.

Für Nichtmitglieder, welche der Festkneipe beizuwohnen wünschen, wurde ein Eintritsgeld von **20** kr. bestimmt.

Für die freiwillige Feuerwehr Marburg:

A. Hobacher, Schriftführer. **Josef Martini,** Hauptmann.

Marburger Gewerbe-Verein.

Donnerstag den 11. September 1890

Excursion
in die Marburger Südbahn-Werkstätte.

Die Mitglieder des Vereines sowie Freunde des Gewerbestandes, die an der Excursion theilnehmen wollen, werden eingeladen, sich am 11. September, Nachmittags 2 Uhr, im **Kreuzhofe** einzufinden.

Herr Werkstättenchef Kallus hat in liebenswürdigster Weise der Vereinsleitung zugesagt der Excursion technische Führer mitzugeben.

Nach der Besichtigung der Werkstätte versammeln sich die Mitglieder wieder im Kreuzhofe um sich von den Strapazen zu erholen und in zwangloser Weise sich über das Gesehene zu unterhalten. 1373

Die Excursion findet bei jeder Witterung statt.

K. k. Handelsmittelschule
(Handels-Akademie)
in Trient.

Organisirung den anderen Handelsakademien der Monarchie gleich. Unterrichssprache italienisch. Die Abiturienten genießen das Recht zum Einjährig-Militär-Freiwilligendienst. Schultaxe 30 fl. jährlich. 1336

Eröffnung des Schuljahres 1890/91

am 1. Oktober.

Trient, im August 1890.

Die Direktion.

Einladung!

Sonntag, den 7. September 1890

veranstaltet Herr **Rudolf Florian** im Saale

Hotel „ERZHERZOG JOHANN"

sein 1328

erstes Schüler-
Zither-Concert

(6 Schlagzithern, eine Elegiezither und ein Cello),

wozu an alle Zitherfreunde die höfliche Einladung ergeht.

(Das Reinerträgnis fließt dem deutschen Schulvereine zu.)

Anfang 8 Uhr. Entree 20 kr.

Schöne Wohnung

mit 6 Zimmer, Cabinet, Küche und allem Zugehör, oder auch die Wohnung in 2 getheilt, vom 1. Oktober an zu beziehen im Hause Tegetthoffstraße Nr. 31, II. Stock. Anzufragen beim Eigenthümer **Demeter Duma.** 1104

Marburger Escomptebank.

1354

Stand der Geldeinlagen

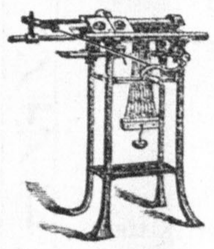
am 31. August 1890:

Oe. W. fl. 244.680·68

Böhmisch - Kamnitzer

Strickmaschinen-Fabrik

Worm & Wagner



empfehlen ihre bestconstruirten

Façon-Strickmaschinen

nach verbessertem Lambsytem, mit **frei** über den Nadelbetten laufenden Schlitten.

Anerkannt bestes System für Industrie und Familie.

Mehrfach prämiirt. 1355

Danksagung.

Für alle Beweise von herzlicher Theilnahme während der langen Krankheit wie bei dem Hinscheiden unserer nun in Gott ruhenden Gattin und Mutter, der Frau 1358

Marie Gaber

dann für das zahlreiche Geleite beim Leichenbegängnisse und für die schönen Kranzspenden sagen wir hiemit Allen den herzlichsten Dank.

Marburg, am 2. September 1890.

Die trauernd Hinterbliebenen.

Ein Kost-Student

wird bei einer anständigen Familie in ganze Verpflegung genommen. Bürgerstraße 46, I. Stock. 1372

Kost - Studenten

werden in einer anständigen Familie in gute Verpflegung genommen. Studienerfolge gute, Preis mäßig. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 1370

Ein guter 1303

KOSTORT

für ein Mädchen oder einen Schulknaben. Adresse in der Verwaltung des Blattes.

---

2 Knaben oder Mädchen

werden in gewissenhafte Verpflegung genommen. Marburg, Herrengasse Nr. 35, I. Stock. 1340

Ein Kostknabe

aus gutem Hause wird bei einem Professor in ganze Verpflegung genommen. Anfrage in der Verwaltung des Bl. 1343

Bei einer achtbaren Familie werden

zwei kleine Studierende

oder zwei 1364

Zimmerherren

aufgenommen, nach Wunsch auch ganze Verpflegung. Adresse i. d. Verw. d. Bl.

Ein 1363

Kostmädchen

welches die Mädchen- oder Haushaltungsschule besucht, wird unter gewissenhafte Aufsicht in einer bürgerlichen Familie aufgenommen. Adresse i. d. Verw. d. Bl.

Post- und Telegrafenexpeditorin

wünscht in Unter-Steiermark eine Stelle, dieselbe spricht deutsch und slovenisch und ist eine gute Pianistin. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1367

---

250 Weinfässer

à ½ Startin, zum sofortigen Gebrauch billig zu verkaufen. Näheres in der Papierhandlung, Domgasse 3. 1375

Geschäfts-Anzeige!

Erlaube mir einem hochgeehrten Adel und P. T. Publikum von Marburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass ich das

Fiaker-Geschäft

vorm. Rudolf Mikusch

Burggasse Nr. 26

käuflich übernommen und neu eingerichtet habe.

Gleichzeitig habe ich auch mein bisheriges

Sattler-Geschäft

dahin übertragen und bitte, indem ich bestrebt sein werde, allen gerechten Wünschen meiner hochgeehrten Kunden nachzukommen, um recht zahlreiche Aufträge. 1110

Hochachtend

Albert Koller,
Fiaker & Sattler.

Ein verläßlicher 1311

Kellerbinder

in gesetzten Jahren, der in der Weinbranche bereits servirt hat, findet Aufnahme in einer Weingroßhandlung. Adresse in der Verw. des Blattes.

Feuer-Eimer

hält vorräthig 1273

A. Hoinig,

Spenglergeschäft, Burggasse.

Billige eiserne Betten

praktisch für Dienstpersonal, dann eine

Hexelmaschine

und ein Blasbalg billigst zu verkaufen. Karl Pirch, Burggasse 28. 1361

Der reizende Besitz

„WIENER-HOF"

bei Marburg, für Sommerfrischler besonders geeignet, ist wegen Familienverhältnisse mit fundus instructus sammt der heurigen Wein- und Obsternte preiswürdig zu verkaufen. Auskunft bei dem Eigenthümer daselbst, oder Herren C. Schmidt, Tegetthoffstraße 22, Marburg. 1368

Ein Lehrer, (gewesener Hochschüler) empfiehlt sich als 1366

Instruktor bezw. Korrepetitor

gegen mäßiges Honorar in Gegenständen der Volks- und Bürgerschule, in Latein, Griechisch, Mathematik und Physik. Anfrage in der Verwaltung des Blattes.

Oekonom

der als solcher längere Zeit bei einer Herrschaft gedient hat, wünscht baldigst unterzukommen. Anfrage in der Verw. des Blattes. 1274

Ernstgemeinter Heiratsantrag!

Ein in besten Jahren stehender definit. Volksschullehrer, Witwer mit zwei Kinder von 3½ und 7 Jahren, wünscht sich mit einem häuslich erzogenen Mädchen oder kinderlosen Witwe im Alter von 25—35 Jahren, wenn möglich in den Ferien noch, wieder zu verehelichen. Beansprucht wird nebst Herzensgüte ein Baorvermögen von wenigstens 2500 fl. Verschwiegenheit ist Ehrensache.

Nur ernstgemeinte, nicht anonyme Anträge mit Beischluß der Photographie werden erbeten bis 25. September unter „Sofortige Ehe 37" Post Eibiswald. 1334

Ein tausendfach donnerndes

Hoch

zum werthen Namensfeste unserer sehr geschätzten und hochgeehrten Frau

Rosalia Endres

von ihrem ganzen Personale.

Ein Lehrjunge

welcher der deutschen und slovenischen Sprache mächtig ist, wird für ein Caféhaus in Agram aufgenommen. Kleidung und gänzliche Verpflegung während der Lehrzeit. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 1353

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, stark, der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird sofort für eine Gemischtwaarenhandlung aufgenommen. Anfrage bei D. Menis,

---

Für einen gesunden, starken, fünfzehnjährigen Knaben wird ein 1341

Lehrplatz

Schlosser oder Tischler bevorzugt, gesucht. Geneigte Anträge an Frau Herbst in Kobald, Post Voitsberg.

Ein Klavier und Möbel

2c. sind aus freier Hand zu verkaufen. Kaiserstraße 16, I. Stock. 1359

Skuthan'scher 1331

Salonflügel

sehr angenehmer Ton, stimmhältig, um 220 fl. zu verkaufen. Wielandgasse 6, Hochparterre, rechts.

Lohnende Beschäftigung

für Marburg und Umgebung findet ein anständiger intelligenter Mann.

Fco. Offerte mit Angabe bisher. Beschäftigung an Bauer & Co., Amsterdam. Porti nach Amsterdam 10 Kreuzer. 1362

Vertreter

der Untersteiermark bereist, bei Spezeristen und Mehlhandlungen gut eingeführt ist, wird zum Vertriebe einiger gut gangbarer Artikel per 1. Oktober gegen Provision aufzunehmen gesucht. Anträge unter Referenzenangabe unter „Marburg und Untersteier" ans Hauptpostamt, Graz poste restante. 1369

Ein tausendfaches

Hoch

dem feschen flotten Fräulein **Rosalia Pivetz** im Café „Nordpol" zum werthen Namensfeste.

1376 Mehrere Verehrer.

Verantwortlicher Schriftleiter: Max Besozzi. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz' Nfr. (L. Kralik) in Marburg.